

## Arbeitsmarkt

### Viele Hände sind am Arbeitsprozess in Tirol beteiligt

Selbst in Zeiten der "Spaß- und Freizeitgesellschaft" ist Arbeit immer noch das halbe Leben. Gut bezahlte und qualitativ hochwertige Arbeitsplätze sind die Basis für den hohen Lebensstandard und die hohe Lebensqualität in Tirol. Darüber hinaus trägt Arbeit auch heute noch entscheidend zum Selbstwertgefühl und zur sozialen Anerkennung der Menschen bei. In Tirol sind besonders viele Menschen am Arbeitsprozess beteiligt (siehe Karten Erwerbsquote und Erwerbstätigenquote). Die Erwerbsbeteiligung der Frauen nähert sich, besonders im Bereich der jüngeren Altersgruppe, immer mehr der Quote der Männer an (siehe Karte Frauenanteil an den Erwerbstätigen). Arbeitslosigkeit ist in Tirol, im Gegensatz zu vielen anderen Regionen Europas, ein vergleichsweise geringes Problem. Südtirol, das bis in die 1960er Jahre als Auswanderungsland galt, ist heute in der komfortablen Situation, eine der ganz wenigen, europäischen Regionen mit Vollbeschäftigung zu sein (siehe Karte Arbeitslosigkeit). Zur günstigen Situation auf dem Arbeitsmarkt tragen sicherlich auch die hohen Selbständigenquoten bei, die mit der klein- und kleinstbetrieblichen Struktur der Wirtschaftsunternehmen in Zusammenhang stehen. Viele Tirolerinnen und Tiroler sind als (Klein)unternehmer tätig und schaffen ihre Arbeitsplätze selbst.

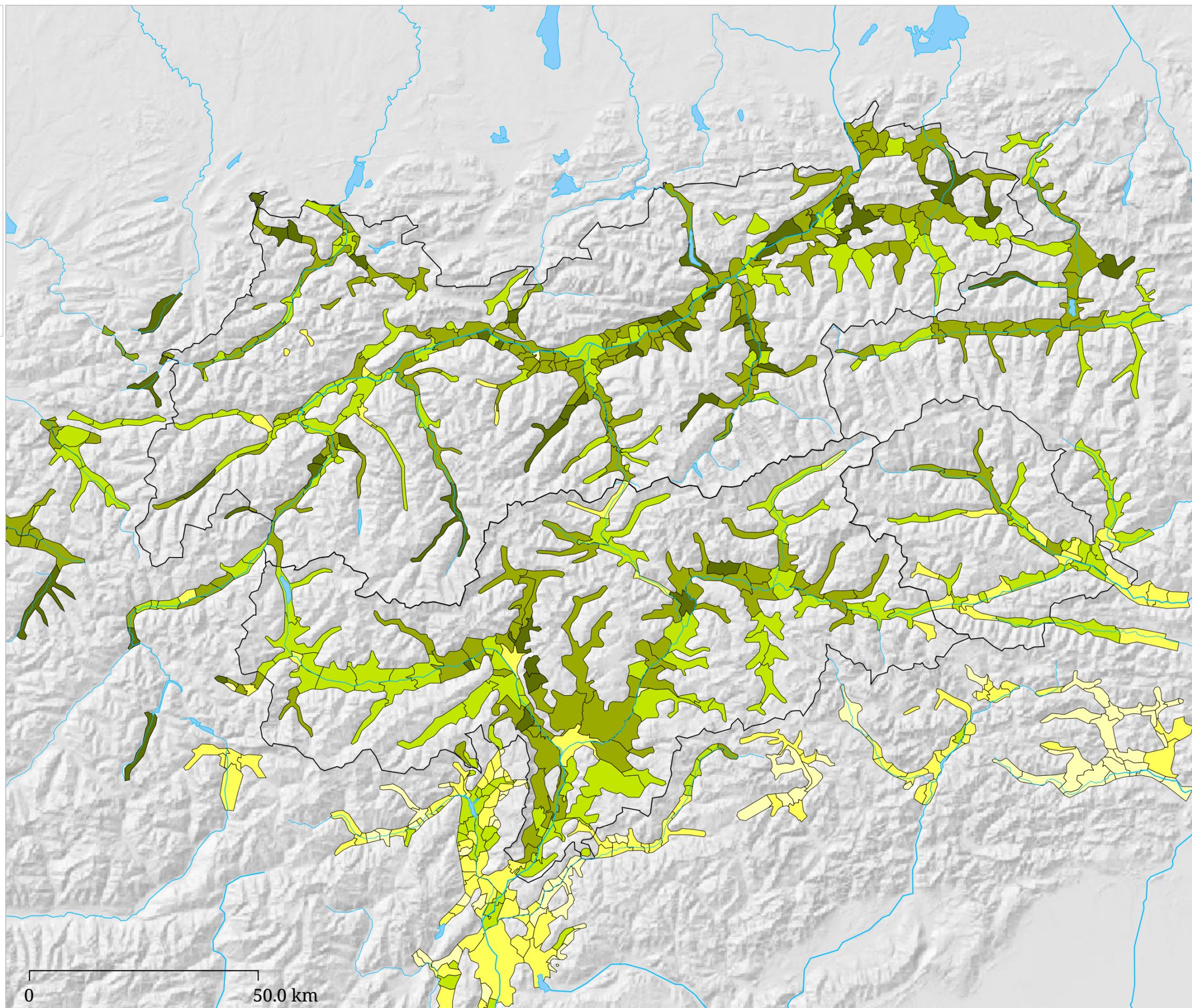
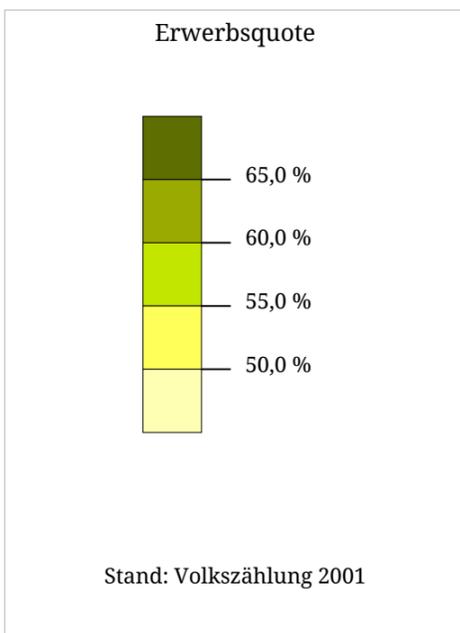
Tirol, das noch bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts als Bauernland gegolten hatte, ist heute ein Land der Dienstleistungen mit industriellen Einflüssen. Die Industrie tritt in Nordtirol inselbändig auf mit einem eindeutigen Schwerpunkt im Unterinntal. Der Anteil an größeren Industriebetrieben ist hier relativ hoch. Erstaunlich viele der Nordtiroler Industrieunternehmen - Beispiel Swarovsky - haben es sogar zur Weltmarktführerschaft in Nischenmärkten gebracht. In Südtirol ist der Besitz an industriellen Arbeitsplätzen gleichmäßiger über das Land verteilt, was zum Teil auf bewusste wirtschaftspolitische Fördermaßnahmen zurückzuführen ist, zum Teil aber auch der kleinbetrieblicheren Struktur der Südtiroler Industrie geschuldet ist (siehe Karte Industriebesatz).

Im Dienstleistungssektor genügt es heute nicht mehr, ausschliesslich auf die herausragende Stellung des Tourismus in beiden Tiroler Landeshälften zu verweisen. Die Branchen der Informations- und Kommunikationstechnologien, aber auch Beratungsdienstleistungen für Unternehmen, Finanzdienstleistungen, Immobilienwirtschaft und Gesundheits- und Bildungsdienste erweisen sich zunehmend als der neue "Wirtschaftsmotor" in Tirol. Die Folge dieser Entwicklung könnte eine in Zukunft noch stärkere Konzentration von Arbeitsplätzen und Bevölkerung in den Tallagen und besonders im Umfeld der Landeshauptstädte Innsbruck und Bozen sein. Bildung und Ausbildung werden zunehmend wichtiger, da im Fachkräftebereich bereits ein Arbeitskräftemangel eingetreten ist.

Das traditionelle Standbein der Tiroler Dienstleistungswirtschaft, der Tourismus, hat gerade in der Wintersaison nach wie vor große Bedeutung. Der Sommertourismus kämpft dagegen zunehmend mit Nachfragerückgängen, was sich vor allem in Südtirol auf breiterer Front bemerkbar gemacht hat. Es ist zu erwarten, dass in Zukunft eine verstärkte Konzentration auf wenige, hervorragend ausgebaute Destinationen eintreten wird, was die Gefahr einer räumlich unausgewogenen Wirtschaftsentwicklung erhöht.

### Kartentexte

- [Erwerbsquote](#)
- [Erwerbstätigenquote](#)
- [Frauenanteil an den Erwerbstätigen am Wohnort](#)
- [Teilzeit- und geringfügig Erwerbstätige - Frauen](#) Frauen sind am Arbeitsmarkt nach wie vor benachteiligt
- [Teilzeit- und geringfügig Erwerbstätige - Männer](#) Teilzeit-Jobs sind bei Männern die absolute Ausnahme
- [Erwerbstätige nach Staatsangehörigkeit](#) Wo arbeiten die meisten Ausländer?
- [Arbeitslosenquote in den Bezirken 2005](#)
- [Selbständigenquote](#)
- [Selbständigenquote der Frauen](#) Etwas geringere Quote wie bei den Männern
- [Industriebesatz](#)
- [Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor](#)



Die Karte zeigt die Erwerbsquote im Jahr 2001 = Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige + Arbeitslose) an der Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter ( $\geq 15$  Jahre)

## Erwerbsquote

Die Erwerbsquote gibt den Anteil der Personen an der Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (>= 15 Jahre) an, die aktiv am Arbeitsleben teilnehmen oder eine Arbeit suchen. Im Vergleich zum gesamtitalienischen Wert sind die Erwerbsquoten im Tirol Atlas Gebiet sehr hoch. Im europäischen Vergleich gehören die Erwerbsquoten der Nord- und Südtiroler Gemeinden ebenfalls zu den höchsten. Das bedeutet, dass im gesamten Tirol viele Menschen an der Schaffung des wirtschaftlichen Mehrwertes beteiligt sind. Es gibt viel Arbeit und die Arbeit ist breit verteilt. Zudem fließen, v.a. in Südtirol, vergleichsweise sehr wenige Arbeitslose in die Berechnung der Erwerbsquote ein.

Land/Provinz	Erwerbsquote 2001	Erwerbsquote-Frauen	Erwerbsquote-Männer
<b>Tirol</b>	<b>60,8 %</b>	<b>51,0 %</b>	<b>71,3 %</b>
<b>Südtirol</b>	<b>57,4 %</b>	<b>47,1 %</b>	<b>68,2 %</b>
<b>Trentino</b>	<b>52,4 %</b>	<b>41,3 %</b>	<b>64,3 %</b>
Udine	49,8 %	39,7 %	60,8 %
Sondrio	50,2 %	37,8 %	63,4 %
Belluno	51,2 %	41,6 %	61,7 %

Quellen: Österreich: Statistik Austria, Volkszählung 2001, Hauptergebnisse II; Italien: ISTAT, 14. Allgemeine Volkszählung.

### Vergleichsdaten zur Erwerbsquote 2001

Italien	Österreich	Kärnten	Salzburg	Vorarlberg
48,6 %	59,7 %	55,5 %	62,2 %	62,5 %

Quellen: Österreich: Statistik Austria, Volkszählung 2001, Hauptergebnisse II; Italien: ISTAT, 14. Allgemeine Volkszählung.

Innerhalb des Tirol-Atlas-Gebietes liegen die Quoten von Nordtirol und Südtirol deutlich über denen des Trentino und der Provinzen Udine, Sondrio und Belluno, wo etliche Gemeinden Erwerbsquoten von deutlich unter 50 % aufweisen. Es ergibt sich demnach ein klares Gefälle mit von Nord nach Süd abnehmenden Erwerbsquoten. Innerhalb Nordtirols fällt der Bezirk Landeck und besonders der Osttiroler Bezirk Lienz mit geringeren Werten auf. Die geringere Erwerbsbeteiligung setzt sich nach Kärnten hinein fort. Interessant ist, dass viele Städte etwas geringere Erwerbsquoten als der Landes- bzw. Provinzdurchschnitt ausweisen. Dies bedeutet, dass hier der Anteil an berufslosen Einkommensempfängern (Pensionisten) und sogenannten "Erhaltenen" (Hausfrau- bzw. Hausmann, Schüler, Studenten) erhöht ist.

Bundesland/Provinz	Erwerbsquote 20-24 Jahre	Frauen 20-24 Jahre	Männer 20-24 Jahre	Erwerbsquote 55-59 Jahre	Frauen 55-59 Jahre	Männer 55-59 Jahre
<b>Tirol</b>	<b>80,0 %</b>	<b>76,7 %</b>	<b>83,1 %</b>	<b>45,7 %</b>	<b>27,8 %</b>	<b>64,6 %</b>
<b>Südtirol</b>	<b>70,4 %</b>	<b>67,4 %</b>	<b>73,2 %</b>	<b>44,1 %</b>	<b>36,4 %</b>	<b>52,7 %</b>
<b>Trentino</b>	<b>65,7 %</b>	<b>60,9 %</b>	<b>70,4 %</b>	<b>35,3 %</b>	<b>21,6 %</b>	<b>46,5 %</b>
Vorarlberg	80,2 %	77,3 %	83,0 %	50,3 %	27,1 %	73,2 %
Udine	63,8 %	60,2 %	67,2 %	34,4 %	24,1 %	44,8 %

Quellen: Österreich: Statistik Austria, Volkszählung 2001, Hauptergebnisse II; Italien: ISTAT, 14. Allgemeine Volkszählung.

Von besonderem Interesse sind auch die geschlechts- und altersspezifische Erwerbsquoten. Innerhalb der weiblichen Bevölkerung verteilt sich die Erwerbsquote ungleicher auf die Altersklassen wie bei den Männern. Jüngere Frauen sind viel öfter erwerbstätig oder auf Arbeitssuche als ältere Frauen. Positiv ist, dass sowohl Nord- als auch Südtirol hohe Erwerbsquoten bei den Jungen von 15 bis 24 Jahren und den Älteren ab 45 Jahren aufweisen, während in der mittleren Altersgruppe von 25 bis 44 Jahren das Trentino zu den Tiroler Quoten aufschließt. Neben der geringeren Arbeitslosigkeit in Südtirol macht sich im gesamten Tirol das duale Ausbildungssystem positiv bemerkbar, das es im Trentino in dieser Form nicht gibt. Deswegen ist dort der Besuch der Oberschulen und damit der Anteil an Nicht-Erwerbspersonen höher.

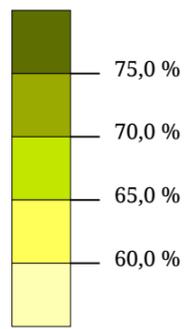
verwandte Themen:

- [Erwerbstätigenquote](#)
- [Teilzeit- und geringfügig Erwerbstätige - Frauen](#)
- [Teilzeit- und geringfügig Erwerbstätige - Männer](#)

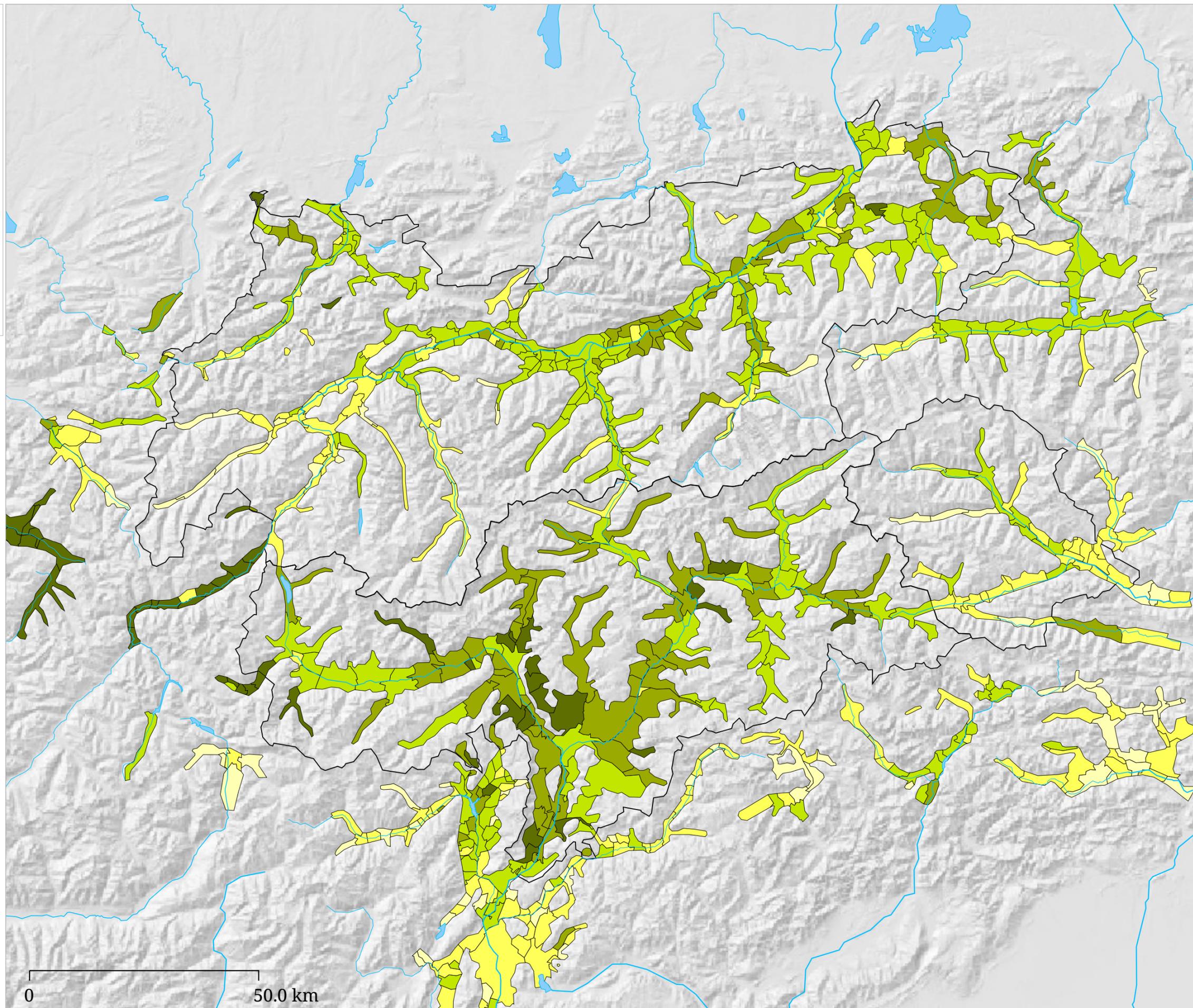


# Kartenset »Arbeitsmarkt« Erwerbstätigenquote (2001)

Erwerbstätigenquote



Stand: Volkszählung 2001



Die Karte zeigt die Erwerbstätigenquote im Jahr 2001 = Anteil der Erwerbstätigen an der Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre)

## Erwerbstätigenquote

Land/Provinz	Erwerbstätigenquote 2001 (15-64 Jahre)	Erwerbstätigenquote 2001 Frauen (15-60 Jahre)	Erwerbstätigenquote 2001 Männer (15-64 Jahre)
<b>Tirol</b>	<b>66,9 %</b>	<b>60,0 %</b>	<b>78,6 %</b>
<b>Südtirol</b>	<b>69,2 %</b>	<b>64,0 %</b>	<b>79,6 %</b>
<b>Trentino</b>	<b>64,0 %</b>	<b>57,1 %</b>	<b>75,7 %</b>
Salzburg	68,5 %	64,2 %	78,1 %
Vorarlberg	68,0 %	60,4 %	79,9 %
Kärnten	62,7 %	56,5 %	73,9 %

Quellen: Österreich: Statistik Austria, Volkszählung 2001; Italien: ISTAT, 14. Allgemeine Volkszählung.

Die Erwerbstätigenquote gibt den Anteil der Personen an der Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter bis zum Pensionsantritt (Männer 15-64 Jahre, Frauen 15-60 Jahre) an, die erwerbstätig bzw. umgangssprachlich berufstätig sind. Vergleicht man diese Quoten mit den Erwerbsquoten (Berufstätige + Arbeitssuchende > = 15 Jahre, siehe Karte 1 im Set Arbeitsmarkt), so fällt auf, dass Südtirol die österreichischen Bundesländer überholt und das Trentino den Abstand deutlich verkürzt. Das bedeutet, dass beide Provinzen sehr niedrige Arbeitslosenquoten haben (Südtirol 2005: 3,0 % Arbeitslosenquote; Trentino 2004: 3,2 %; Tirol 2005: 5,8 %; Kärnten 2005: 8,2 %). Außerdem weist Südtirol einen auffallend hohen Anteil an berufstätigen Frauen aus, der zur hohen Erwerbstätigenquote beiträgt. In den italienischen Provinzen Udine, Sondrio und Belluno gibt es vergleichsweise wenig Berufstätige. Dies ist ein Indiz für die bedeutend schlechtere Wirtschaftslage in diesen Gebieten, die auch immer noch von starker Abwanderung der Bevölkerung betroffen sind.

Die Bezirke Landeck und Lienz (Osttirol) weisen geringe Quoten auf, weil hier die Arbeitslosigkeit vergleichsweise hoch ist. Dazu muss man allerdings auch wissen, dass die österreichische Volkszählung im Jahre 2001 am 15. Mai durchgeführt wurde, am Höhepunkt der saisonalen Arbeitslosigkeit in der Tourismuswirtschaft, die für beide Bezirke sehr wichtig ist. Die italienische Zählung erfolgte zwar im selben Jahr aber am 21. Oktober während der gerade in Südtirol ausgeprägten herbstlichen Hauptsaison. In Südtirol ist die hohe Beteiligung am Erwerbsleben flächendeckend, während sich in Nordtirol im Unterinntal, in Teilen des Zillertals und in Teilen der Bezirke Kitzbühel und Reutte regionale Schwerpunkte mit erhöhten Werten erkennen lassen. Gleiches gilt für das Nonstal im Trentino.

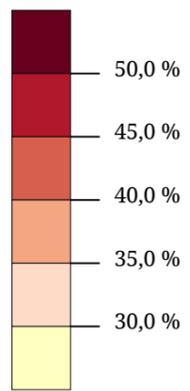
verwandte Themen:

- [Erwerbsquote](#)
- [Teilzeit- und geringfügig Erwerbstätige - Frauen](#)
- [Teilzeit- und geringfügig Erwerbstätige - Männer](#)

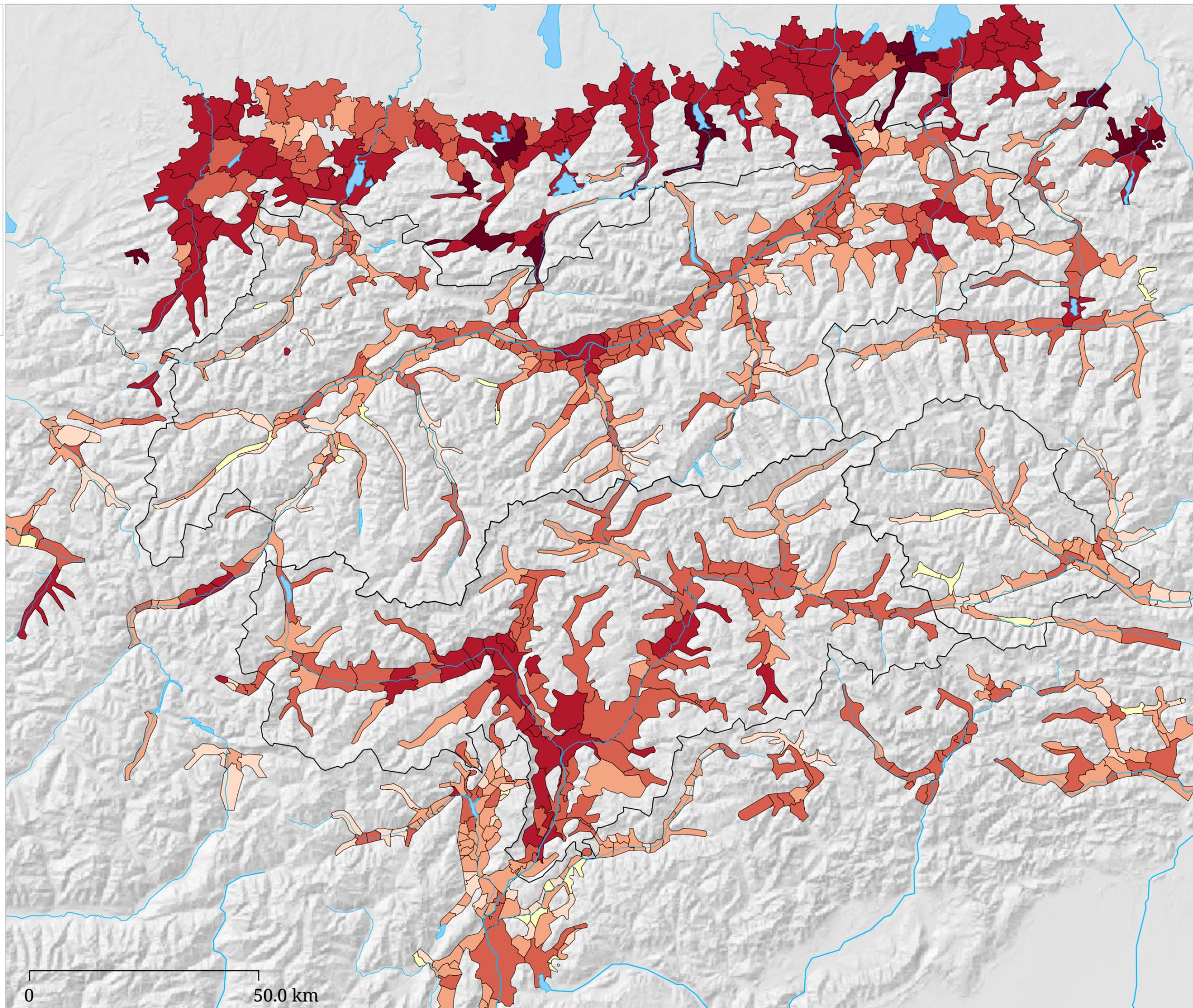
# Kartenset »Arbeitsmarkt«

## Frauenanteil an den Erwerbstätigen am Wohnort (2001)

Frauenanteil an den  
Erwerbstätigen am Wohnort



Stand: Volkszählung 2001



Die Karte zeigt den Frauenanteil an den Erwerbstätigen (bzw. Berufstätigen) am Wohnort im Jahr 2001

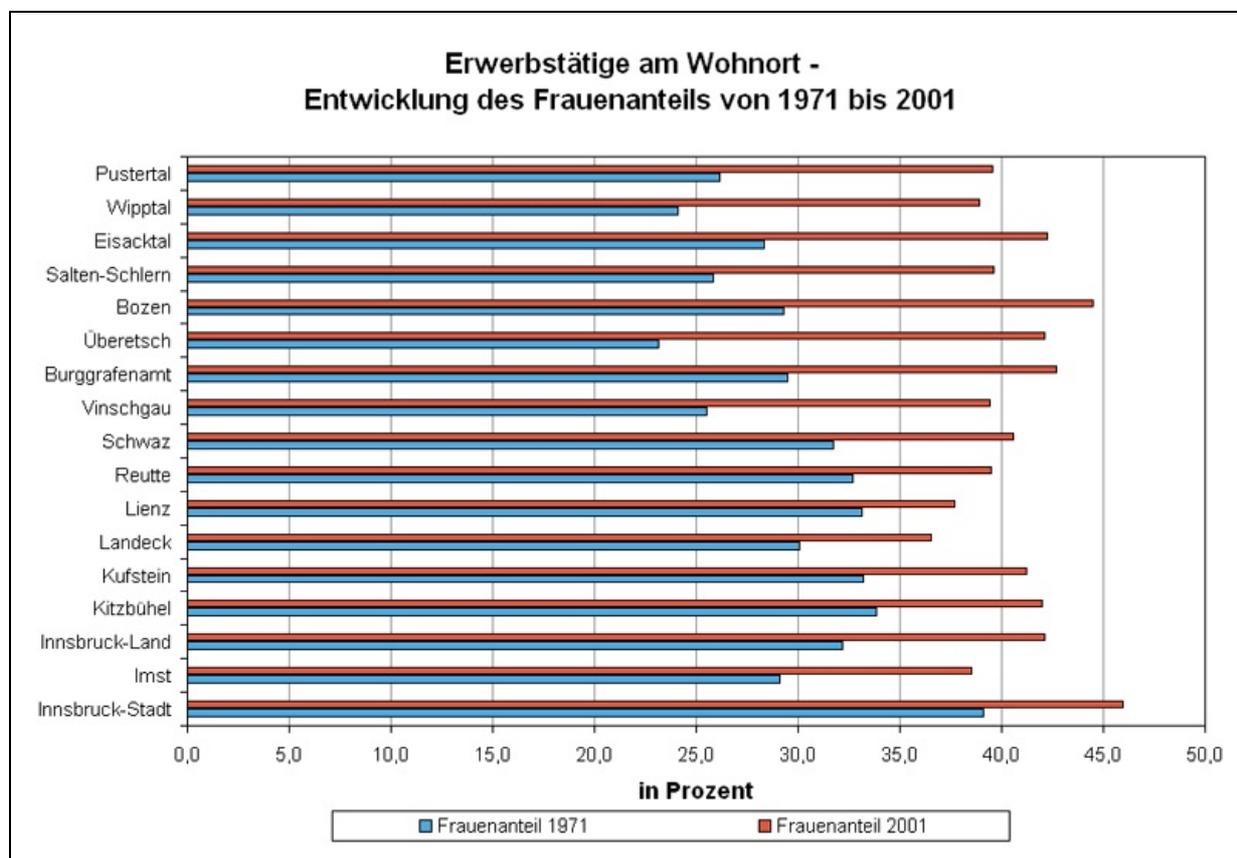
## Frauenanteil an den Erwerbstätigen am Wohnort

Der Frauenanteil an der erwerbstätigen (umgangssprachlich berufstätigen) Wohnbevölkerung hat von 1971 bis 2001 in den österreichischen Bundesländern und in Südtirol stark zugenommen. Dynamisch war die Zunahme in Südtirol, wo der Frauenanteil von einem deutlich niedrigeren Niveau in 1971 den Nordtiroler Wert im Jahr 2001 nicht nur eingeholt, sondern sogar leicht übertroffen hat. Dies lässt auf eine besonders starke Veränderung des Rollenbildes und der Erwerbsbiographien der Südtiroler Frauen schließen.

Land und Jahr	Erwerbstätige am Wohnort insgesamt	Erwerbstätige am Wohnort weiblich	Frauenanteil
Tirol 1971	210.249	70.993	33,8 %
Südtirol 1971	153.970	42.023	27,3 %
Tirol 2001	307.546	127.477	41,4 %
Südtirol 2001	215.110	89.748	41,7 %

Quellen: Österreich: Statistik Austria, Volkszählungen 1971 und 2001; Italien: ISTAT, 11. und 14. Allgemeine Volkszählungen 1971 und 2001.

Auf der Bezirksebene liegen die beiden Stadtbezirke Innsbruck und Bozen an der Spitze, was den Frauenanteil an der erwerbstätigen Wohnbevölkerung betrifft. Die Entwicklung der übrigen Bezirke ist sehr unterschiedlich verlaufen und entzieht sich der Beschreibung durch generelle Aussagen.



Quellen: Österreich: Statistik Austria, Volkszählungen 1971 und 2001; Italien: ISTAT, 11. und 14. Allgemeine Volkszählungen 1971 und 2001.

Betrachtet man die 2001er Werte aus räumlicher Perspektive, so fällt ein ausgeprägtes Nord-Süd-Gefälle auf. Die sehr hohen Frauenanteile an der erwerbstätigen Wohnbevölkerung in Bayern, wo ein nicht unerheblicher Teil der Gemeinden die 50 % Marke übertrifft, kontrastieren scharf mit den italienischen Provinzen Udine, Belluno, Sondrio und Trentino. In Bayern bezieht sich die Darstellung allerdings nur auf sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, so dass hier eine leichte Überhöhung des Frauenanteils gegeben ist. Das räumliche Muster im Trentino ist insoweit modifiziert, als dass im Haupttal der Etsch wesentlich mehr Frauen erwerbstätig sind als in den Seitentälern. Das gesamte Tirol Atlas Gebiet weist im Nord-Süd-Vergleich mittlere Werte auf. Höhere Frauenanteile im Unterinntal gegenüber dem Oberinntal und dem Außerfern führen zu einem Ost-West Gefälle in Nordtirol. Osttirol bleibt bei der Frauenerwerbstätigkeit deutlich zurück, sieht man vom Bezirkshauptort Lienz ab, der ähnlich wie die anderen Bezirkshauptorte eine besonders hohe Erwerbstätigkeit von Frauen aufweist. Dies ist ein Hinweis, dass städtische Lebensformen die Erwerbsarbeit von Frauen begünstigen.

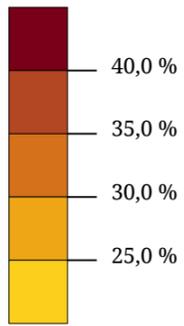
Ein Hauptgrund für die insgesamt geringere Erwerbsbeteiligung der Frauen bleibt die Familiengründung. Allerdings hat es bei der Vereinbarkeit von Familie und Beruf in Tirol Fortschritte gegeben. Ein wichtiger Anhaltspunkt ist die 50 % Marke, die auch fast genau die Sexualproportion der Wohnbevölkerung im Erwerbsalter wiedergibt (siehe Kartenset-Bevölkerung-Gruppen-Geschlechter). Im Vergleich dieser beiden Karten erkennt man, dass hohe Frauenanteile bei der erwerbstätigen Wohnbevölkerung mit Frauenüberschüssen bei der Wohnbevölkerung im erwerbsfähigen Alter korrespondieren (Frauenüberschüsse in vielen oberbayerischen Gemeinden und in den größeren Orten in Nordtirol).



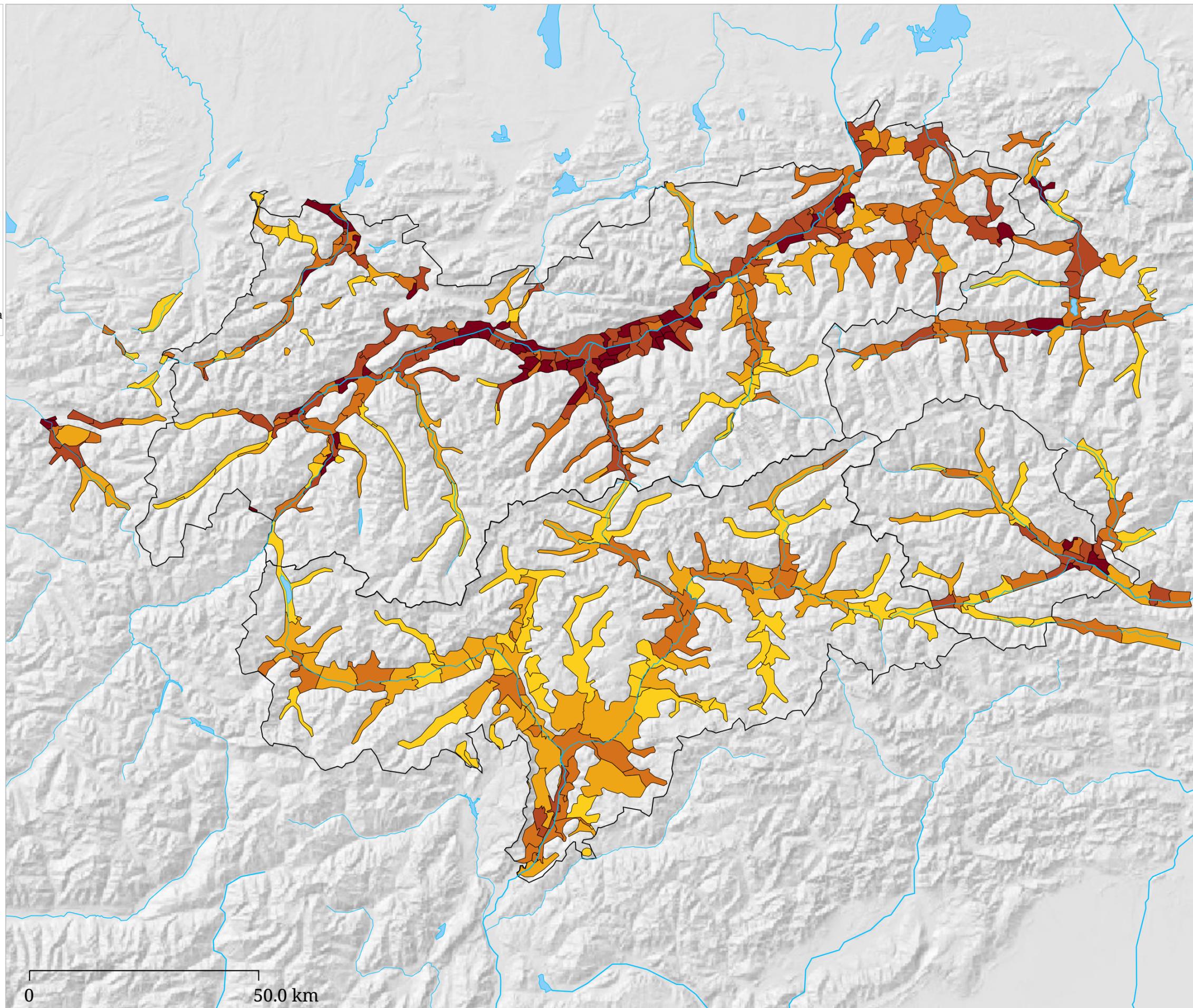
# Kartenset »Arbeitsmarkt«

## Teilzeit- und geringfügig Erwerbstätige - Frauen (2001)

Anteil der Teilzeit- und geringfügig erwerbstätigen Frauen



Teilzeit AT: 12-31 Arbeitsstunden/Woche.  
geringfügig AT: 1-11 Std.Woche. IT: nicht genau definiert. Stand: Volkszählung 2001



0 50.0 km

Die Karte zeigt den Anteil der Teilzeit- und geringfügig Erwerbstätigen an allen erwerbstätigen Frauen am Wohnort. In Österreich gilt eine Wochenarbeitszeit von mindestens 32 Stunden als Vollzeit. Geringfügig Erwerbstätige werden in Italien nicht separat ausgewiesen.

## Teilzeit- und geringfügig Erwerbstätige - Frauen

### Frauen sind am Arbeitsmarkt nach wie vor benachteiligt

Die Erwerbstätigenzahlen der Frauen und Männer in Tirol haben sich in den letzten drei Jahrzehnten stark angenähert (vgl. Karte Frauenanteil an den Erwerbstätigen am Wohnort). Es darf aber nicht übersehen werden, dass ein hoher Prozentsatz der Erwerbstätigen weiblichen Geschlechts in Teilzeit- oder geringfügigen Beschäftigungsverhältnissen angestellt ist. Vergleicht man diese Karte mit jener zur Teilerwerbstätigkeit der Männer, so wird deutlich, dass der Anteil der Frauen ohne Vollzeitbeschäftigung bis zu zehn mal höher ist wie bei den Männern. Die reinen Erwerbstätigenzahlen verschleiern also einen Teil der auch heute noch vorhandenen Benachteiligung der Frauen auf dem Arbeitsmarkt. Der Hauptgrund für diese Schlechterstellung ist die Kindererziehung, die nach wie vor hauptsächlich von den Frauen geleistet wird.

Erwerbstätige - Frauen				
Land	Teilzeit	Geringfügig	Vollzeit	Anteil Teilzeit+Geringfügig
Tirol	36.345	11.843	88.949	35,1 %
Südtirol	25.299	in Teilzeit enthalten	64.449	28,2 %
Erwerbstätige - Männer				
Land	Teilzeit	Geringfügig	Vollzeit	Anteil Teilzeit+Geringfügig
Tirol	4.341	3.081	172.811	4,1 %
Südtirol	5.131	in Teilzeit enthalten	120.231	4,1 %

Besonders viele teilerwerbstätige Frauen gibt es in jenen Regionen, wo allgemein viele Frauen am Erwerbsleben teilnehmen, wie z.B. im Zentralraum Nordtirols um Innsbruck. In dieser verstärkten Region kombinieren Frauen die Kindererziehung häufig mit einer Teilzeitbeschäftigung. In ländlich-peripheren Gebieten, am deutlichsten in Osttirol ausgeprägt, sind wesentlich weniger Frauen berufstätig, allerdings ist hier der Anteil der Teilzeit-Jobs bei Frauen ebenfalls deutlich geringer. In diesen Regionen ist demnach noch eine klarere Trennung der Rollen der Vollzeit berufstätigen Frau ohne Kinder und der Rolle als Hausfrau ohne Beschäftigung auf dem offiziellen Arbeitsmarkt gegeben. Begünstigt wird diese Trennung durch die höhere Anzahl von Kindern pro Frau im gebärfähigen Alter in den ländlichen Gebieten (vgl. Karte Allgemeine Fruchtbarkeitsrate).

In Südtirol gibt es von Region zu Region keine so markanten Unterschiede bei der Teilerwerbstätigkeit der Frauen. Am ehesten ist dort die "Hausfrauenrolle" mit geringer Erwerbstätigkeit und wenig Teilzeit in den kinderreichen Gemeinden nördlich und östlich von Bozen und in Teilen des Pustertales ausgeprägt. Gemessen an der Arbeitszeit sind die Südtiroler Frauen im Erwerbsleben besser gestellt als jene nördlich des Brenner. Der Frauenanteil an allen Erwerbstätigen ist höher (41,7 % zu 41,4 %) und gleichzeitig ist der Anteil an Teilzeitbeschäftigungsverhältnissen bei Frauen niedriger (28,2 % zu 35,1 %).

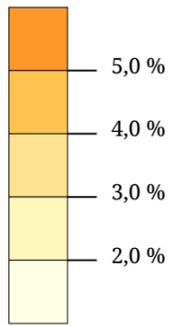
verwandte Themen:

- [Erwerbsquote](#)
- [Erwerbstätigenquote](#)
- [Frauenanteil an den Erwerbstätigen am Wohnort](#)
- [Teilzeit- und geringfügig Erwerbstätige - Männer](#)

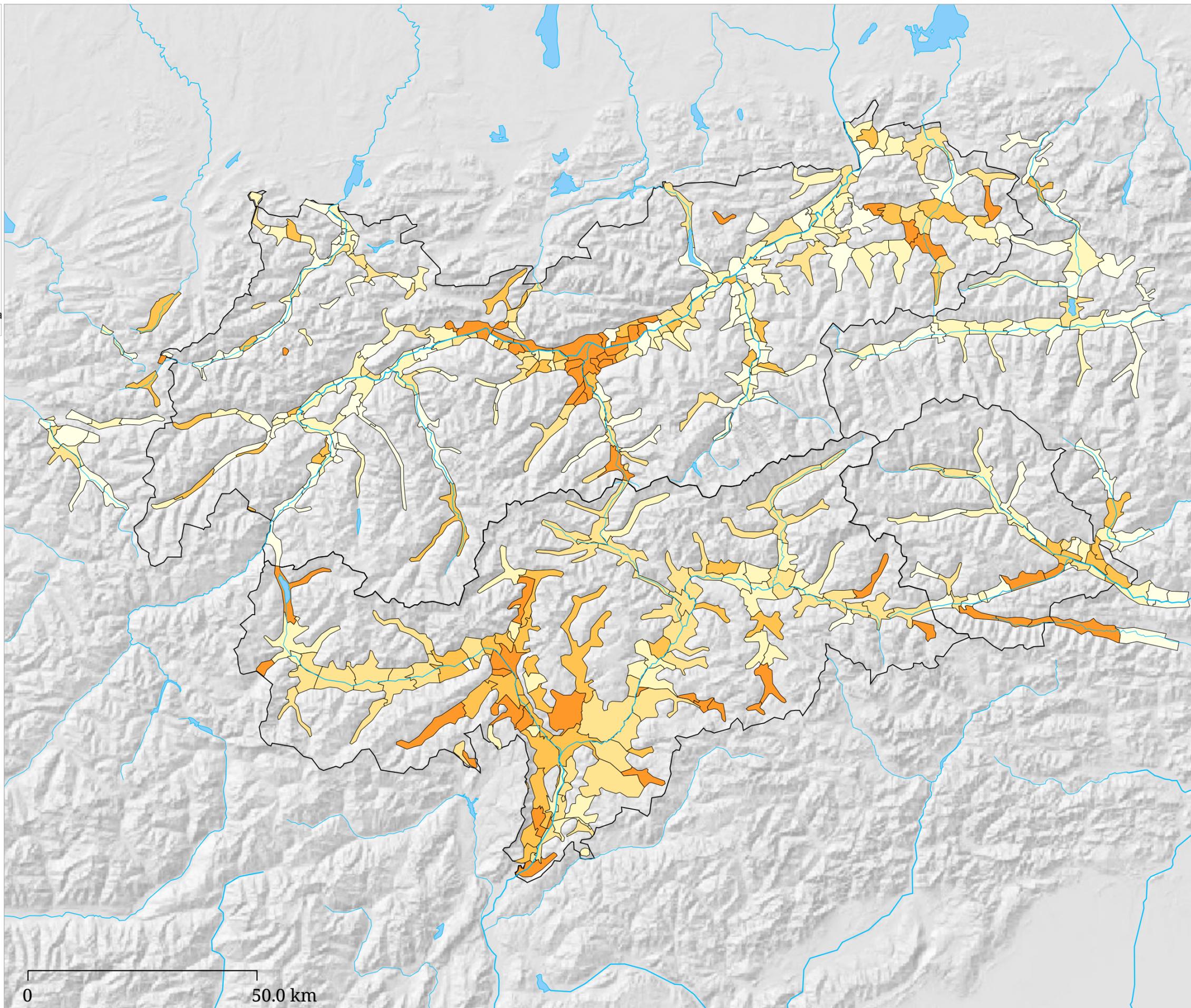
# Kartenset »Arbeitsmarkt«

## Teilzeit- und geringfügig Erwerbstätige - Männer (2001)

Anteil der Teilzeit- und geringfügig erwerbstätigen Männer



Teilzeit AT: 12-31 Arbeitsstunden/Woche.  
geringfügig AT: 1-11 Std./Woche. IT: nicht genau definiert. Stand: Volkszählung 2001



Die Karte zeigt den Anteil der Teilzeit- und geringfügig Erwerbstätigen an allen erwerbstätigen Männern am Wohnort. In Österreich gilt eine Wochenarbeitszeit von mindestens 32 Stunden als Vollzeit. Geringfügig Erwerbstätige werden in Italien nicht separat ausgewiesen.

## Teilzeit- und geringfügig Erwerbstätige - Männer

### Teilzeit-Jobs sind bei Männern die absolute Ausnahme

Bei den erwerbstätigen Männern sind Anstellungen in Teilzeit die Ausnahme. In den meisten Bezirken Nordtirols, in Vorarlberg und im Salzburger Land bleibt der Anteil an Teilzeit-Jobs der Männer in etlichen Gemeinden deutlich unter 2,0 %. Lediglich der Stadtbezirk Innsbruck (mit 9,3 % erwerbstätigen Männern in Teilzeit deutlicher Spitzenreiter in Tirol) und die Umlandgemeinden stechen deutlich mit erhöhten Werten heraus.

In Südtirol sind die Teilzeitbeschäftigungsverhältnisse der Männer gleichmäßiger über das Land verteilt. Die Landeshauptstadt Bozen und die Bezirke Burggrafenamt und Überetsch-Südtiroler Unterland fallen durch etwas erhöhte Werte auf, aber bei weitem nicht so deutlich wie im Falle von Innsbruck. Im Endeffekt liegt der Landeswert aber genau wie in Nordtirol bei 4,1 %.

Erwerbstätige - Männer				
Land	Teilzeit	Geringfügig	Vollzeit	Anteil Teilzeit+Geringfügig
Tirol	4.341	3.081	172.811	4,1 %
Südtirol	5.131	in Teilzeit enthalten	120.231	4,1 %
Erwerbstätige - Frauen				
Land	Teilzeit	Geringfügig	Vollzeit	Anteil Teilzeit+Geringfügig
Tirol	36.345	11.843	88.949	35,1 %
Südtirol	25.299	in Teilzeit enthalten	64.449	28,2 %

Der Grund für die Tatsache, dass nur jeder zwanzigste Mann in Tirol Teilzeit arbeitet liegt in der nach wie vor aktuellen Rollenzuweisung als "Ernährer der Familie". Der stabile Tiroler Arbeitsmarkt mit annähernder Vollbeschäftigung trägt das seine zur geringen Verbreitung der Teilzeitarbeit unter Männern bei.

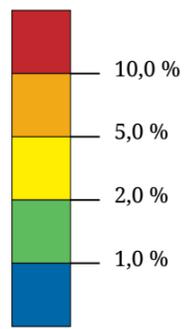
Noch bis 1990 war nach österreichischer Rechtslage keine Väterkarenz (schließt die Möglichkeit geringfügiger Beschäftigung bis 13 Std./Woche in der Karenzzeit mit ein) möglich. Das bedeutet, dass bis dahin Väter vom Staat in Sachen Kinderbetreuung eindeutig benachteiligt waren und ein zusätzlicher Anreiz bestand, die Betreuung der Mutter zu überlassen. In Italien gestaltet sich die Rechtslage für Väter in Sachen Kinderbetreuung bis heute eher schlecht. Im September 2003 waren nur 2,2 % aller Männer in Österreich in Vaterschaftsurlaub, was belegt, dass die Veränderungen in der Kinderbetreuung nur langsam voranschreiten.

verwandte Themen:

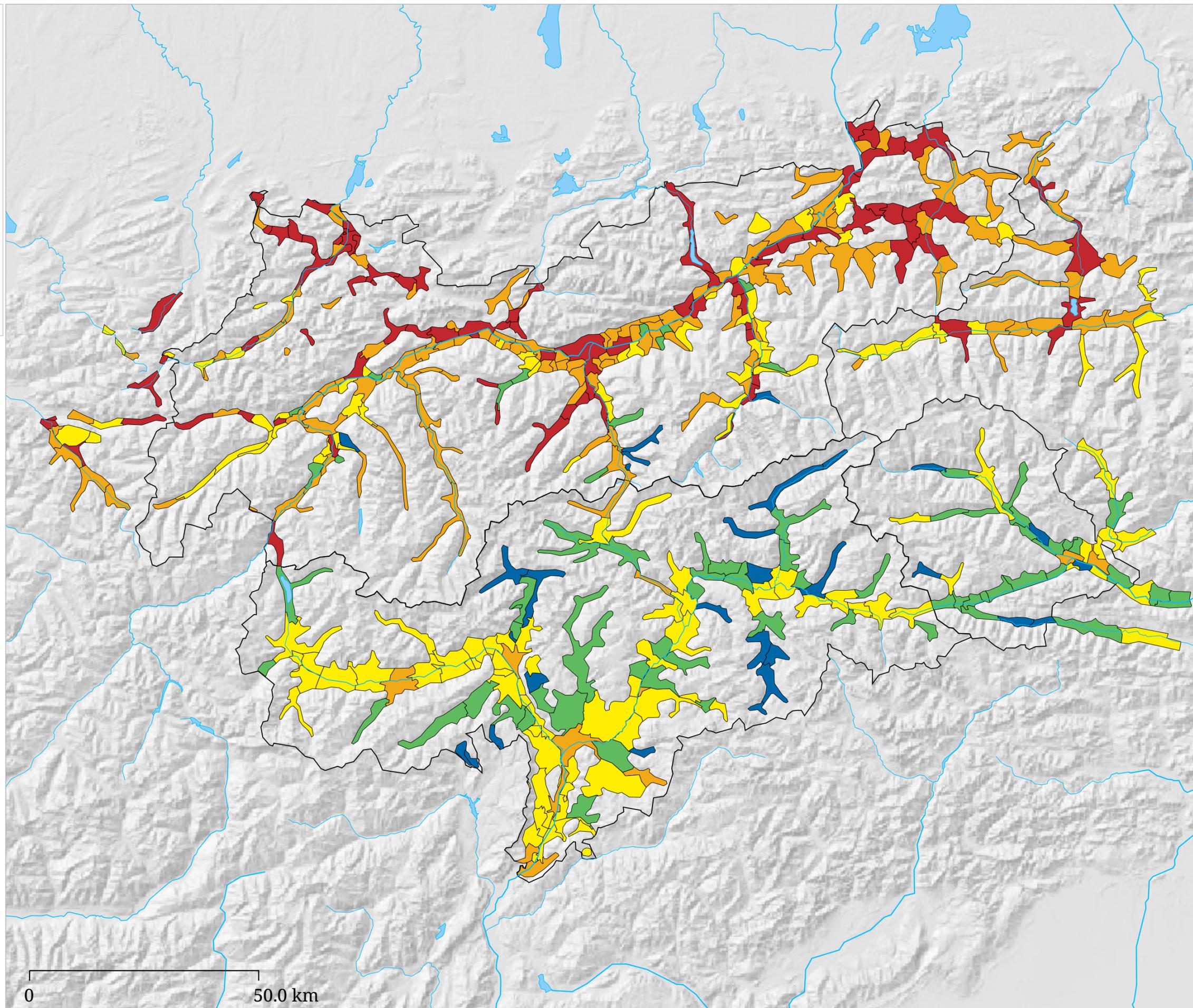
- [Erwerbsquote](#)
- [Erwerbstätigenquote](#)
- [Teilzeit- und geringfügig Erwerbstätige - Frauen](#)

# Kartenset »Arbeitsmarkt« Erwerbstätige nach Staatsangehörigkeit (2001)

Ausländeranteil an den  
Erwerbstätigen am Wohnort



Stand: Volkszählung 2001

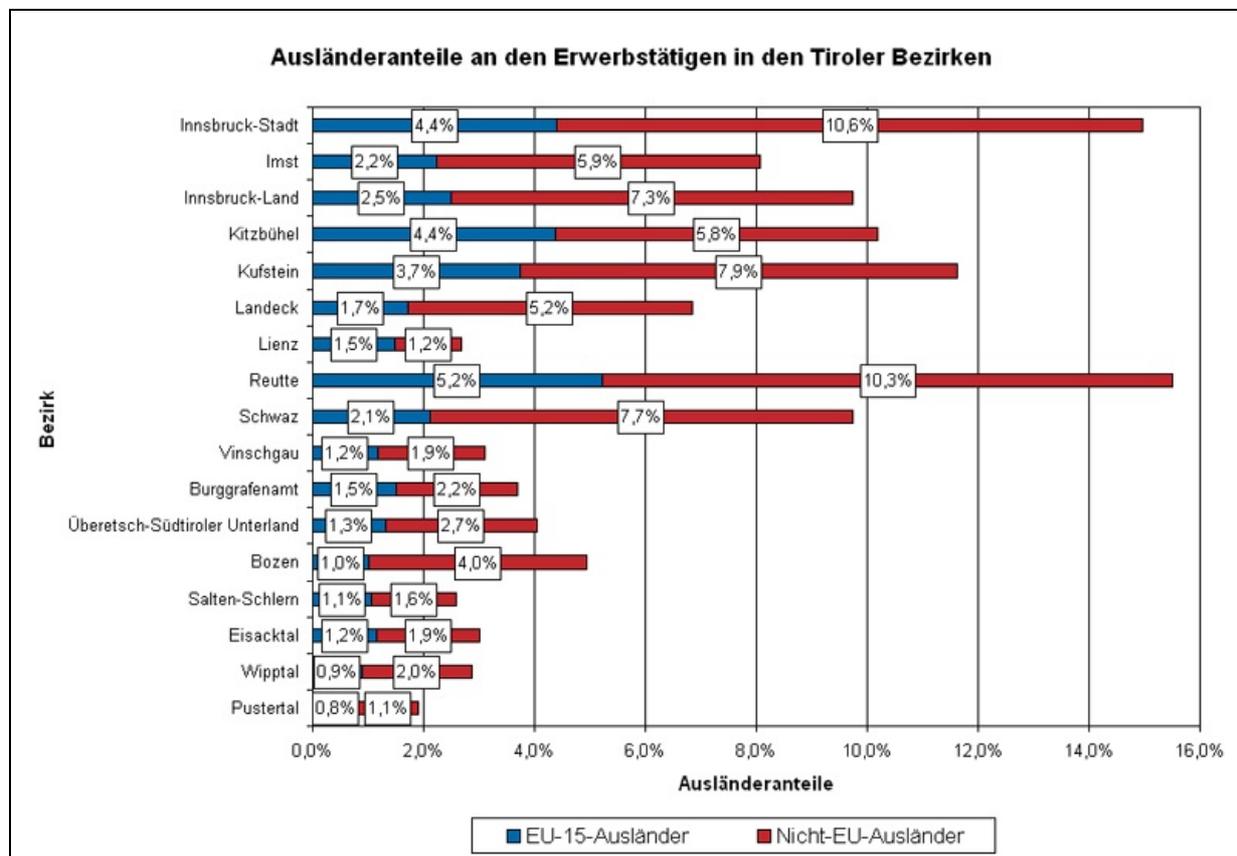


Die Karte zeigt den Ausländeranteil an den Erwerbstätigen am Wohnort.

## Erwerbstätige nach Staatsangehörigkeit

### Wo arbeiten die meisten Ausländer?

Betrachtet man die Erwerbstätigen im Tirol Atlas Kerngebiet nach ihrer Staatsangehörigkeit, so fällt sofort ein markantes Nord-Süd-Gefälle auf. Nordtirol und die ins Tirol Atlas Gebiet hineinreichenden Teile von Salzburg und Vorarlberg weisen relativ hohe Ausländeranteile von rund 10 % auf. Im Außerfern und in Innsbruck-Stadt überschreitet die Beschäftigung von Ausländern sogar die 15 % Marke. Südtirol mit 3,5 % und Osttirol mit nur 2,7 % Erwerbstätigen aus dem Ausland haben dagegen deutlich geringere Werte zu verzeichnen.



Quellen: Statistik Austria, Volkszählung 2001. ISTAT, 14. Censimento generale della popolazione 2001.

Dieses Gefälle hat verschiedene Ursachen. Zum einen war Südtirol in den 1960er Jahren zur Zeit der Gastarbeiteranwerbung in Österreich selbst noch ein Entsendeland von Arbeitskräften. Hinzu kommt, dass heute viele (süd)italienische Erwerbstätige in Südtirol natürlich als Inländer gezählt werden. Die größere Zahl von kurzfristig angestellten saisonalen Erntehelfern in der Obstproduktion wird dagegen von der Volkszählung gar nicht erfasst. Aus diesen Gründen bleibt der Ausländeranteil unter den Erwerbstätigen südlich des Brenner (noch) gering, obwohl das boomende Vollbeschäftigungsland Südtirol per se sehr attraktiv ist für auswärtige Arbeitssuchende. Allerdings ist der Ausländeranteil in Südtirol derzeit stark im Steigen begriffen. Von 1990 bis 2005 hat sich die Zahl der ansässigen Ausländer (nicht der Erwerbstätigen) von rund 5.000 auf über 25.000 vervielfacht.

Osttirol als langfristig strukturschwache Region mit einer geringen industriellen Wirtschaftsbasis leidet auch heute noch unter den höchsten Arbeitslosenquoten in Tirol und war somit nie besonders interessant für ausländische Arbeitskräfte. Die periphere und verkehrstechnisch ungünstige Lage wird mit hoher Wahrscheinlichkeit auch in Zukunft dafür sorgen, dass der Bezirk Lienz und die angrenzenden Kärntner Bezirke nur sehr geringe Quoten der Ausländerbeschäftigung verzeichnen werden. Osttirol verliert teilweise sogar einheimische Lehrlinge an den angrenzenden und wirtschaftlich dynamischeren Südtiroler Bezirk Pustertal.

Das Verhältnis von EU-15-Ausländern und Bürgern anderer Staatsangehörigkeit erreicht in fast allen Bezirken und Gemeinden einen Wert von einem Drittel zu zwei Dritteln. Lediglich in den grenznahen Gemeinden des Außerfern (Tannheimer Tal) und Vorarlbergs (z.B. Mittelberg) überwiegen die deutschen Erwerbstätigen. Bei den EU-Ausländern stellen sie die mit Abstand größte Gruppe. Gerade in den letzten Jahren sind sowohl der Nord- als auch der Südtiroler Arbeitsmarkt für Deutsche attraktiv geworden. In Nordtirol kommen die meisten Nicht-EU-Ausländer aus Jugoslawien und den entsprechenden Nachfolgestaaten und der Türkei. In Südtirol stellen Albaner, Marokkaner, Serben, Mazedonier und Pakistani die wichtigsten Gruppen der Nicht-EU-Ausländer.

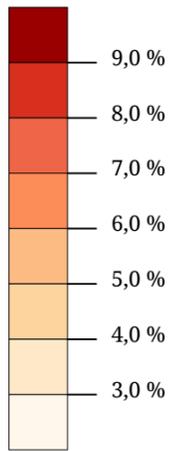
verwandte Themen:

- [Ausländeranteil 2001](#)
- [Ausländerzahl 2001](#)

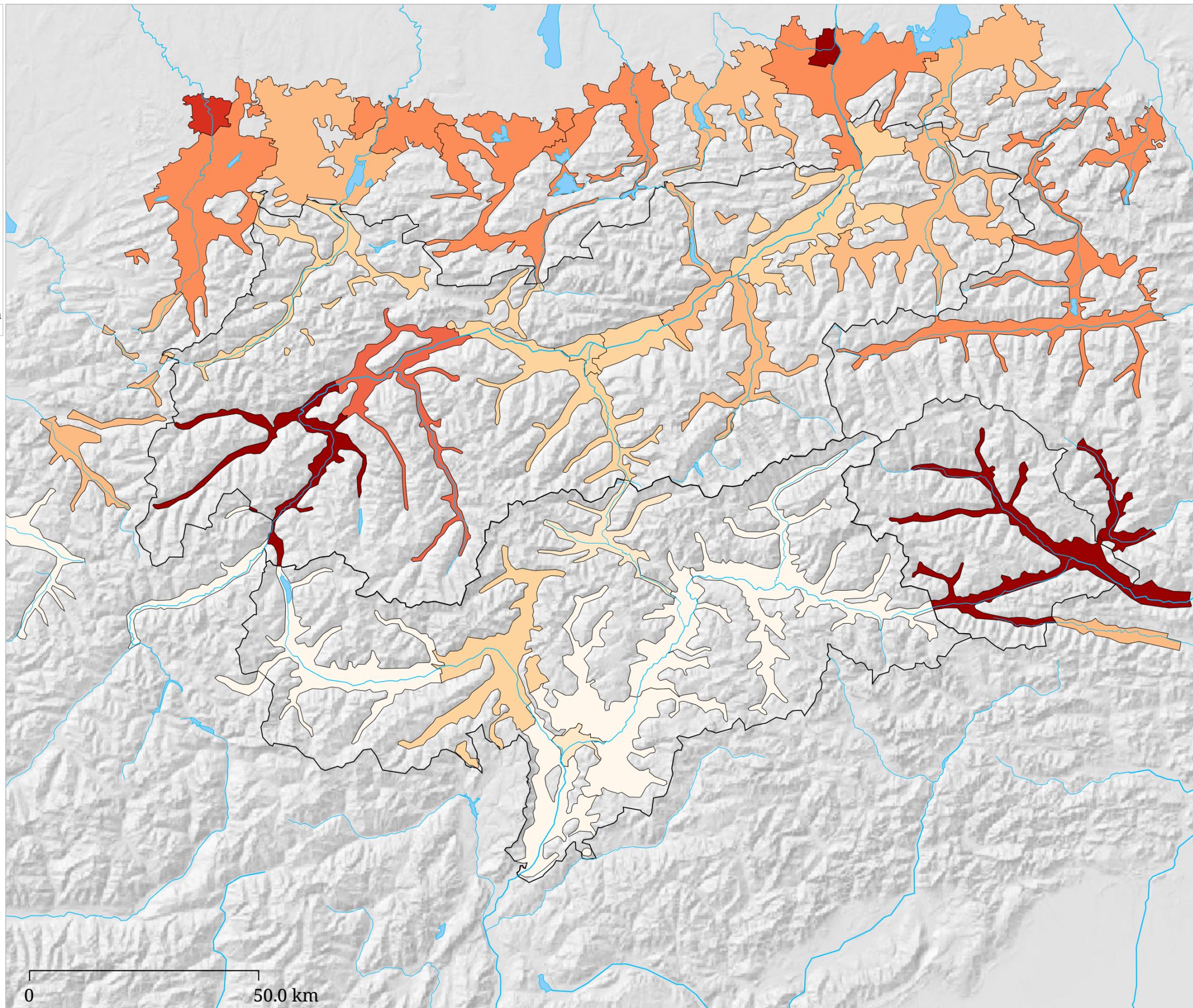


# Kartenset »Arbeitsmarkt« Arbeitslosenquote Bezirke (2006)

Arbeitslosenquote Bezirke 2006  
Nationale Quote

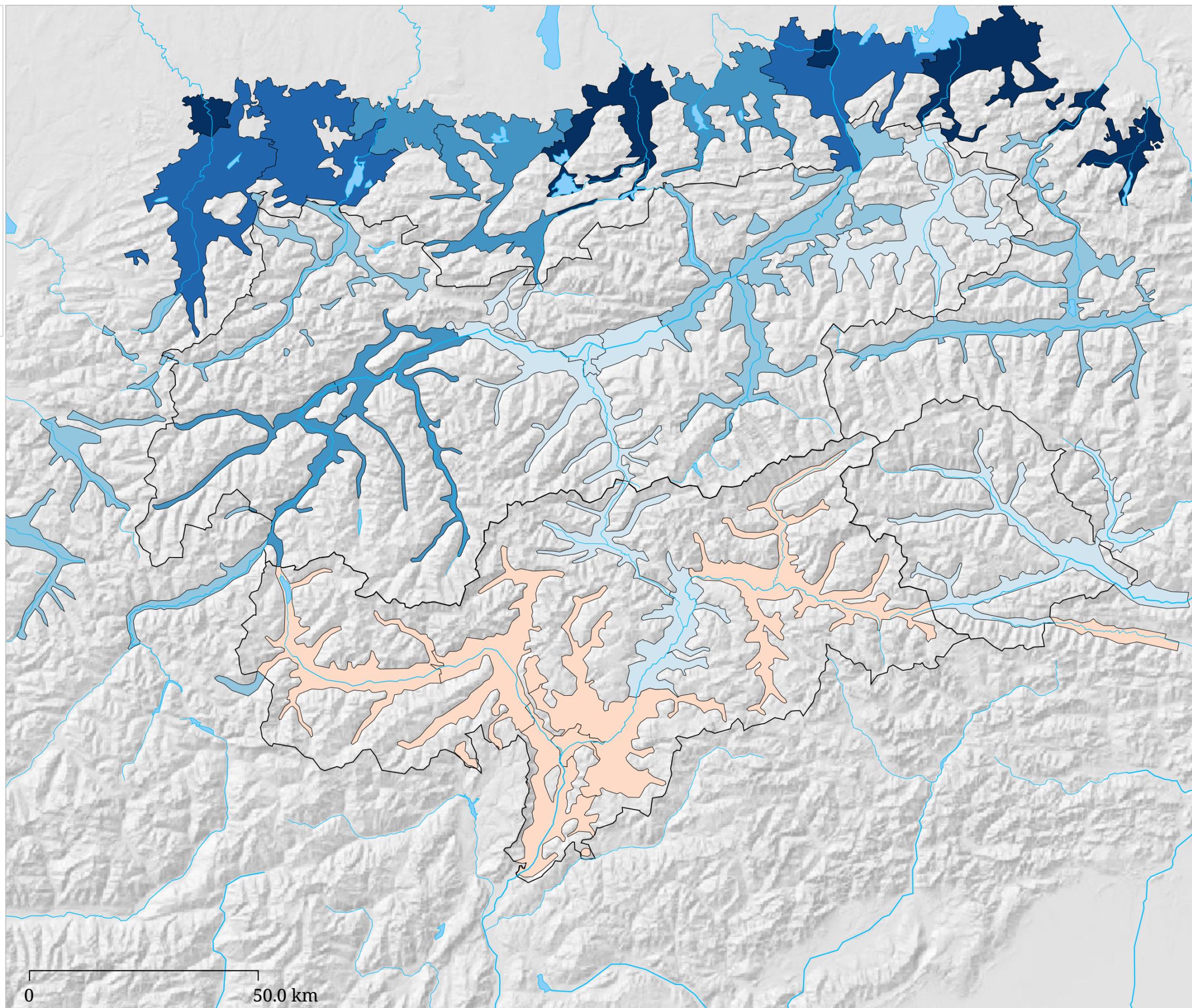
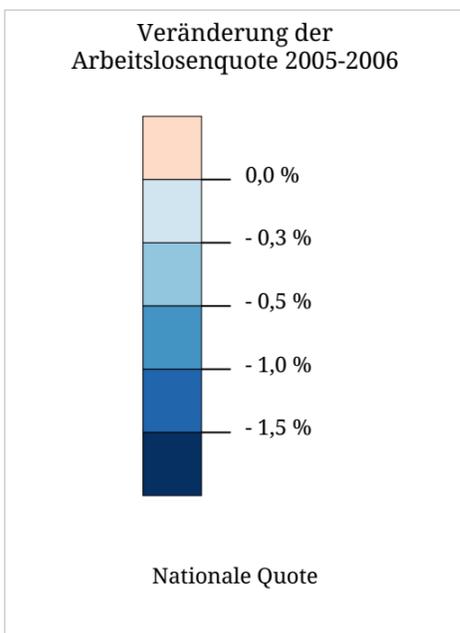


Jahresdurchschnitt der Arbeitslosenquote.  
Innsbruck und Innsbruck-Land bilden einen  
gemeinsamen Arbeitsmarktbezirk.



Die Karte zeigt die Arbeitslosenquote in den Bezirken 2006.  $\text{Arbeitslosenquote} = \frac{\text{Arbeitslose}}{\text{Arbeitslose} + \text{unselbständig Beschäftigte}}$  in Prozent

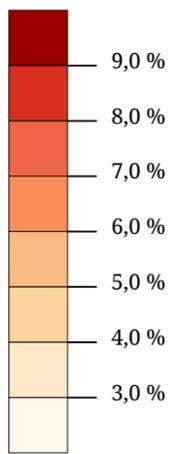
# Veränderung der Arbeitslosenquote (2005 - 2006)



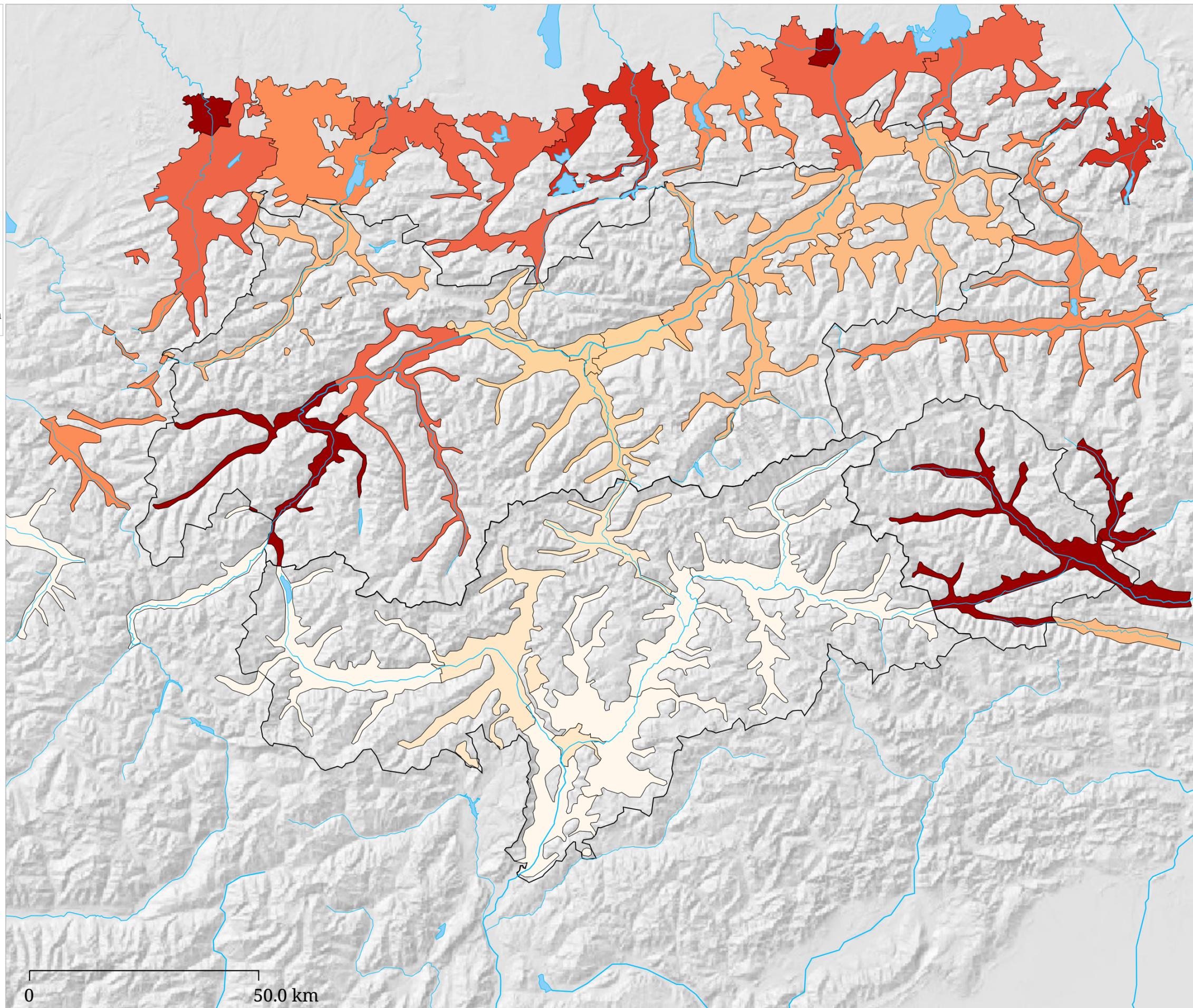
Die Karte zeigt die Veränderung der Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 2006 im Vergleich zum Jahresdurchschnitt 2005.

# Kartenset »Arbeitsmarkt« Arbeitslosenquote Bezirke (2005)

Arbeitslosenquote Bezirke 2005  
Nationale Quote



Jahresdurchschnitt der Arbeitslosenquote.  
Innsbruck und Innsbruck-Land bilden einen  
gemeinsamen Arbeitsmarktbezirk.



Die Karte zeigt die Arbeitslosenquote in den Bezirken 2005.  $\text{Arbeitslosenquote} = \frac{\text{Arbeitslose}}{\text{Arbeitslose} + \text{unselbständig Beschäftigte}}$  in Prozent

## Arbeitslosenquote in den Bezirken 2005

Bundesland/Provinz	Arbeitslosenquote 2005	Arbeitslosenquote 2004	Veränderung
Südtirol	3,0 %	2,7 %	+ 0,3 %
Tirol	5,8 %	5,6 %	+ 0,2 %
Salzburg	5,1 %	5,1 %	+ 0,0 %
Vorarlberg	6,7 %	6,1 %	+ 0,6 %
Kärnten	8,2 %	7,9 %	+ 0,3 %
Bayern	7,9 %	-	-

Anmerkungen: Werte für die Arbeitslosenquote 2005 in Südtirol reichen bis Juni. In Bayern ist durch die Zusammenlegung von Arbeitslosen- und Sozialhilfe keine Vergleichbarkeit mit Vorjahren mehr gegeben.

Quellen: Österreich: AMS; Italien: ASTAT, Amt für Arbeitsmarktbeobachtung der Provinz Bozen-Südtirol; Deutschland: Bundesagentur für Arbeit.



Arbeitsmarktservice Innsbruck(© Jan Stirnweis)

Die Karte stellt den Jahresdurchschnitt 2005 für die national berechnete Arbeitslosenquote (ALQ), auch Registerarbeitslosenquote genannt, auf Bezirksebene dar. Bei der nationalen Berechnung in Österreich, wie auch in Italien und Deutschland, wird der Bestand an arbeitslosen Personen ins Verhältnis gesetzt zur Summe aus Arbeitslosen und unselbständig Beschäftigten. Die Quote ist nicht mit der Internationalen Arbeitslosenquote zu verwechseln, die von EUROSTAT veröffentlicht wird. Diese beruht auf Daten des Mikrozensus und ist stets deutlich niedriger als die nationalen Quoten.

In Südtirol ist die Arbeitslosigkeit sehr gering und nur die Bezirke Bozen, Burggrafenamt und das Wipptal liegen leicht über der Vollbeschäftigungsmarke von 3,0 %. In Nordtirol sticht der zu einem Arbeitsmarktbezirk zusammengefasste wirtschaftliche Zentral- und Aktivraum Innsbruck und Innsbruck-Land mit einer niedrigen Arbeitslosenquote heraus. Die Bezirke Schwaz und Kufstein profitieren von der in den letzten Jahren günstigen Entwicklung in der industriellen Sachgüterproduktion im Unterinntal. Schwieriger ist die Lage auf dem

Arbeitsmarkt in den Bezirken Imst und Landeck (saisonale Arbeitslosigkeit in der Tourismuswirtschaft, Probleme in der Bauwirtschaft) und im wirtschaftlichen Passivraum Osttirol (Bezirk Lienz). In Osttirol ist die Arbeitsmarktlage besonders kritisch, da hier der Anteil an Langzeitarbeitslosen sehr hoch ist. Der Passivraum reicht auch in das Bundesland Kärnten hinein. In den bayerischen Landkreisen hat sich die Zahl der Arbeitslosen von 2004 auf 2005 durchwegs deutlich erhöht. Südtirol mit 3,0 % und die beiden westösterreichischen Bundesländer Tirol mit 5,8 % und Salzburg mit 5,1 % gehören allesamt zu den Top 10 Regionen auf der Ebene der rund 230 NUTS-2 Regionen (Bundesländer) der EU-Statistik mit den niedrigsten Arbeitslosenquoten.

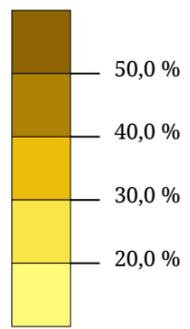
Das Konjunkturbarometer der Wirtschaftskammer Tirol, das laufend 420 Tiroler Spitzenbetriebe zu ihrer Geschäftsentwicklung und zu den Geschäftserwartungen befragt, kommt für das Jahr 2006 zu dem Ergebnis, dass ein Drittel aller Unternehmen weiterhin Fachkräfte und Spezialisten suchten. Es zeigt sich, dass es nicht so sehr auf die Anzahl der gesuchten und verfügbaren Arbeitskräfte ankommt, sondern auf die Qualifikation der neuen Mitarbeiter.

verwandte Themen:

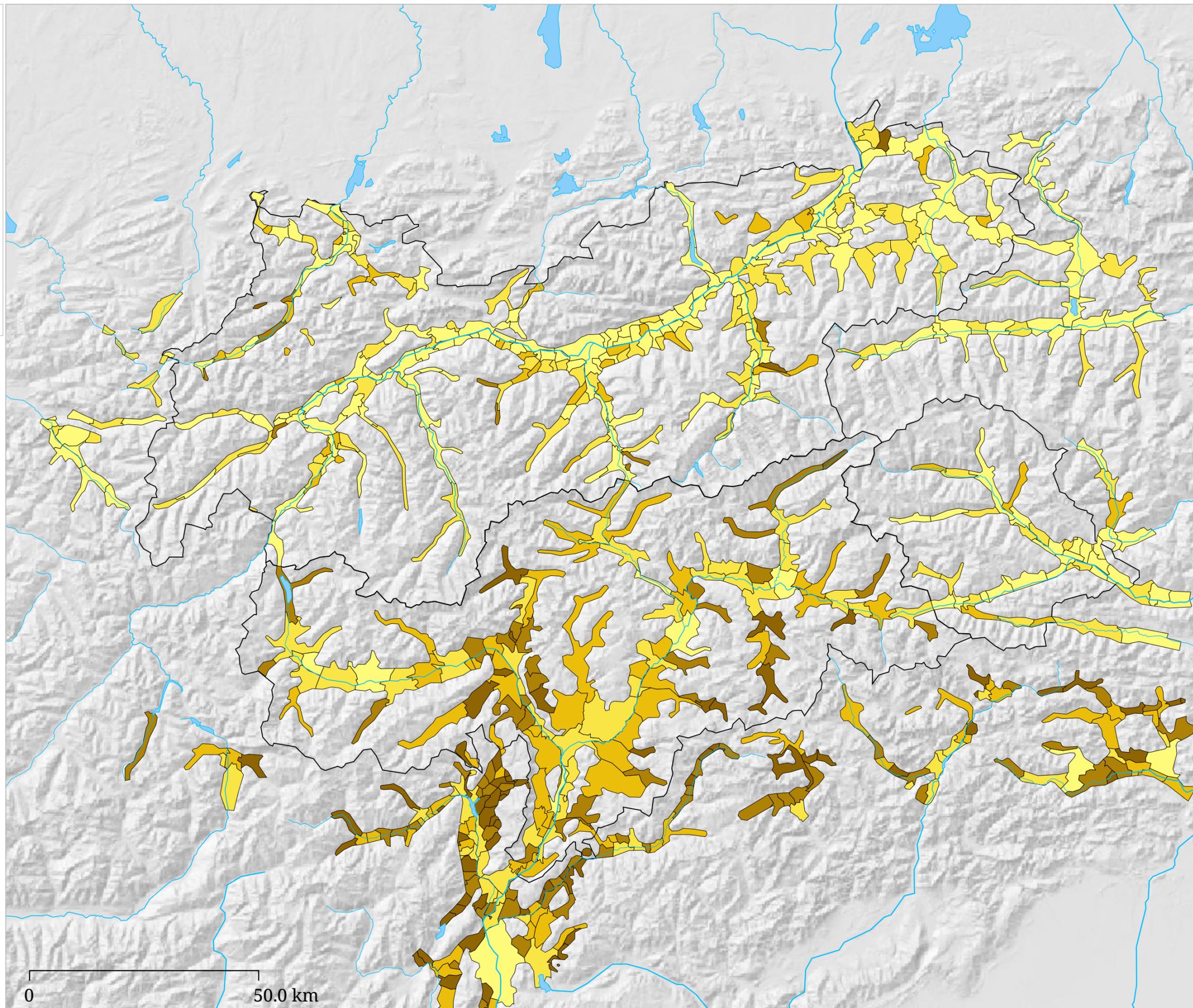
- [Formen der Arbeitslosigkeit](#)

# Kartenset »Arbeitsmarkt« Selbständigenquote (ohne Landwirtschaft) (2001)

Selbständigenquote (ohne  
Landwirtschaft)



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



Die Karte zeigt die Selbständigenquote im Jahr 2001 = Anteil der Selbständigen an der Gesamtzahl der Beschäftigten am Arbeitsort

## Selbständigenquote

Land/Provinz	Tirol	Südtirol	Trentino
Selbständige 1991	23.865	52.208	48.873
Beschäftigte insgesamt 1991	237.632	180.029	172.545
Selbständige 2001	33.294	55.556	52.623
Beschäftigte insgesamt 2001	295.390	207.380	195.718
<b>Selbständigenquote 1991</b>	<b>10,0 %</b>	<b>29,0 %</b>	<b>28,3 %</b>
<b>Selbständigenquote 2001</b>	<b>11,3 %</b>	<b>26,8 %</b>	<b>26,9 %</b>

Quellen: Österreich: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählungen 1991 und 2001; Italien: ISTAT, 7. und 8. Arbeitsstättenzählungen 1991 und 2001.

Die Selbständigenquoten wurden anhand der Daten der Arbeitsstättenzählungen 1991 und 2001 berechnet. Diese erfassen den Land- und Forstwirtschaftssektor nicht, in dem der Selbständigenanteil traditionell sehr hoch ist. Würde man diesen Sektor mit einbeziehen, so hätte Südtirol eine sehr hohe Selbständigenquote, da hier die Landwirtschaft noch eine wesentlich bedeutendere Rolle spielt, als in Tirol und im Trentino.

In der räumlichen Analyse kommt allerdings auch ohne die Einbeziehung der Landwirtschaft sofort der höhere Selbständigenanteil südlich des Brenners zum Tragen. Bei der Interpretation der Selbständigenquote ist allerdings Vorsicht geboten. Höhere Quoten in Südtirol und im Trentino verweisen nicht unbedingt auf eine ausgeprägtere Unternehmermentalität. Die Selbständigenquote ist verknüpft mit der Betriebsgrößenstruktur und der Branchenstruktur. In Gebieten mit großen Industriebetrieben, wie im Inntal im Großraum Schwaz, muss die Selbständigenquote niedriger ausfallen. Ebenso unterscheiden sich die Städte mit ihrem breiten Mix an Dienstleistungsbranchen und einer Konzentration an Branchen mit geringem Selbständigenanteil (z.B. Banken und Versicherungen) traditionell durch geringere Selbständigenquoten von den ländlich-peripheren Gebieten mit touristisch-kleinstbetrieblicher Prägung (der Bezirkshöchstwert der Selbständigenquote 2001 liegt folgerichtig mit 48,1 % im Fassatal/Trentino).

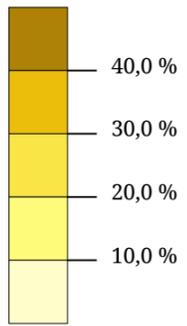
Die zeitliche Veränderung der Selbständigenquote weist eine leichte Annäherung zwischen den Gebieten nördlich und südlich des Brenner aus. Interessant ist die Tendenz, dass gerade die großen Städte Innsbruck und Bozen eine Expansion der selbständigen Beschäftigung erlebten. Der Anstieg der Selbständigenquote betrug in Innsbruck + 1,8 % von 6,0 % auf 7,8 %, in Innsbruck-Land + 1,7 % von 10,2 % auf 11,9 % und in Bozen +1,2 % von 19,2 % auf 20,4 %, der einzige Bezirk, der gegen den Südtiroler Trend eine Erhöhung der Selbständigenquote zu verzeichnen hatte. Dies lässt auf eine Flexibilisierung der Beschäftigungsverhältnisse in den modernen Dienstleistungssektoren schließen, in denen zunehmend zu Outsourcing und "Ich-AGs" übergegangen wird. Dass diese Entwicklung auch mit Risiken behaftet ist, zeigt eine Presseaussendung der Handelskammer Bozen vom 18.05.2006, die Insolvenzen von Selbständigen als wichtigste Ursache für Überschuldung nennt.

verwandte Themen:

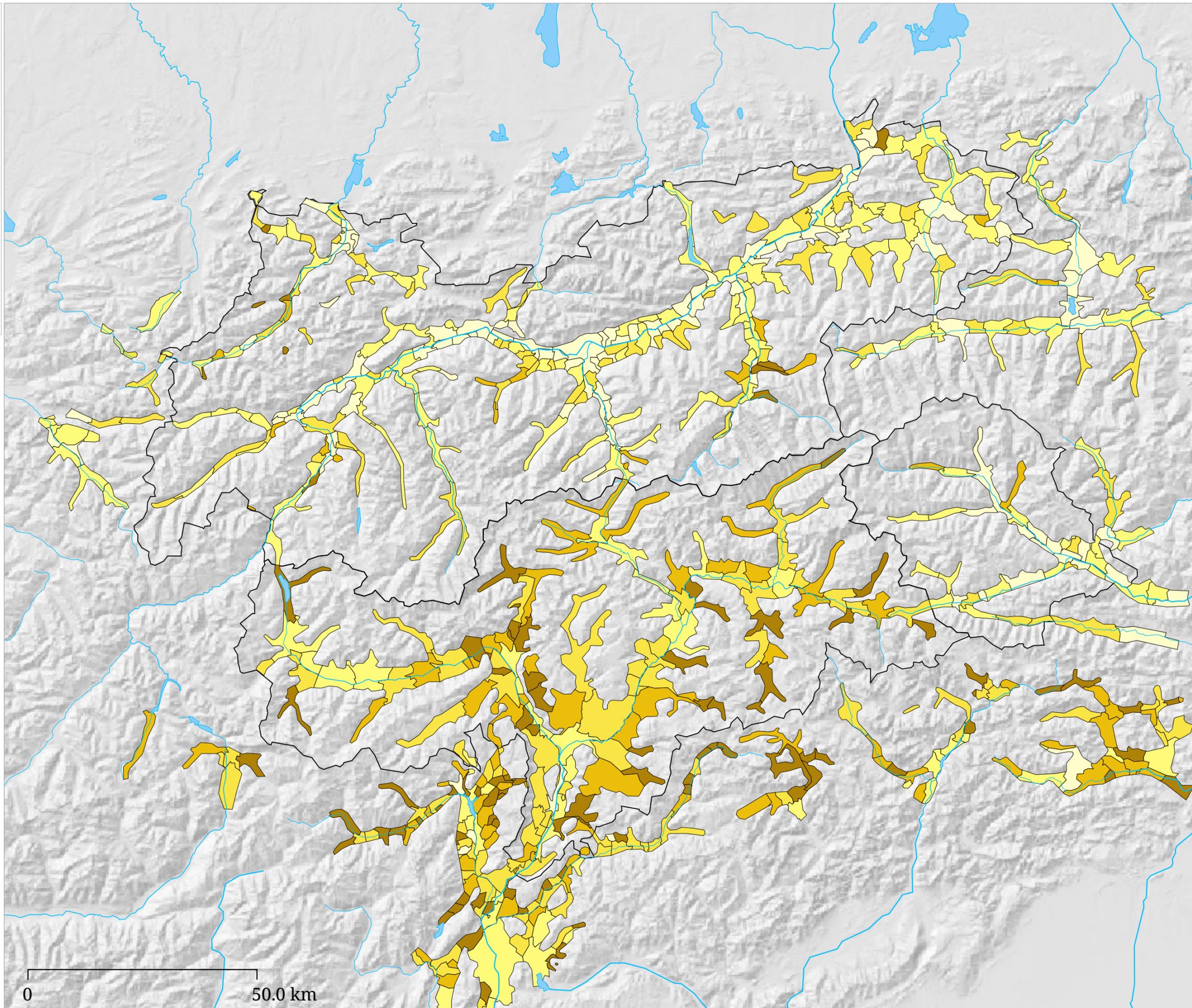
- [Selbständigenquote der Frauen](#)

# Kartenset »Arbeitsmarkt« Selbständigenquote der Frauen

Selbständigenquote-Frauen  
(ohne Landwirtschaft)



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001

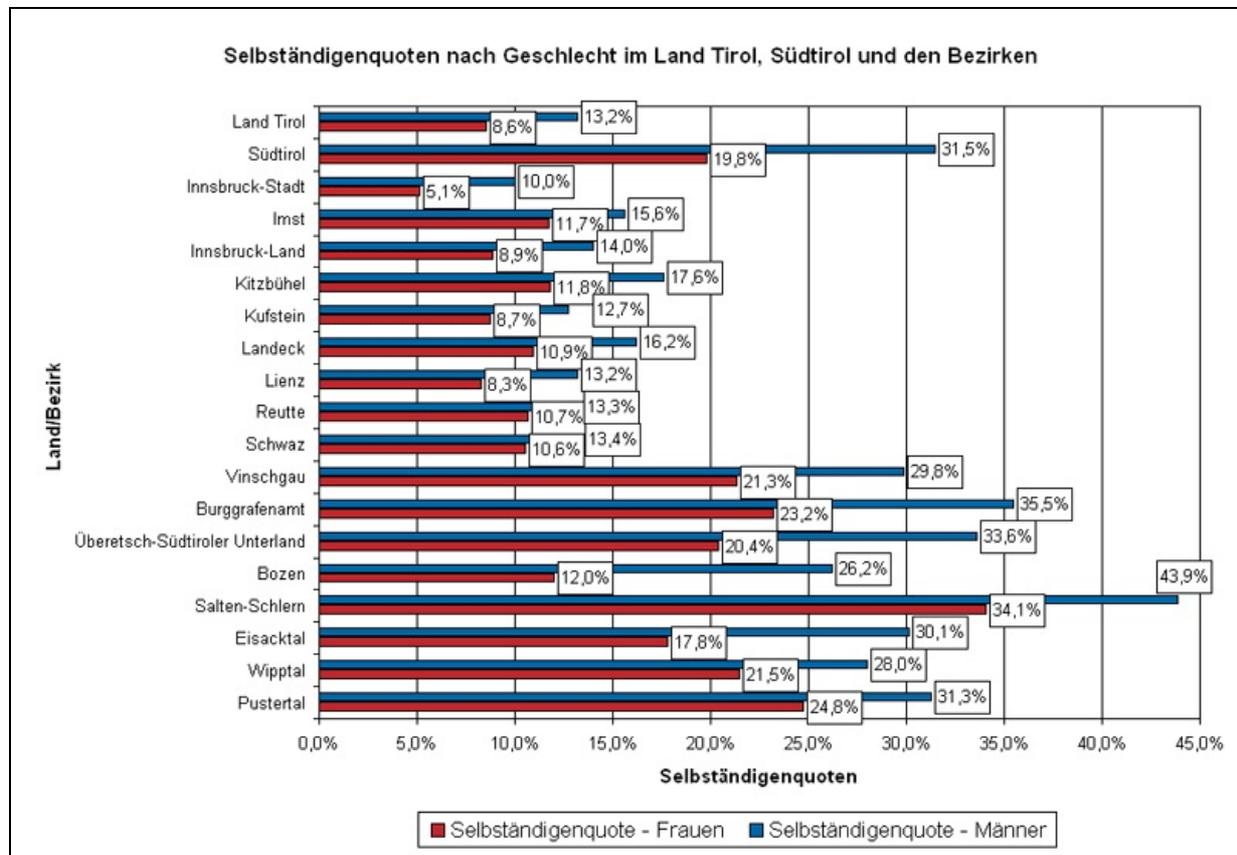


Die Karte zeigt die Selbständigenquote der Frauen.

## Selbständigenquote der Frauen

### Etwas geringere Quote wie bei den Männern

Die Selbständigenquote der Frauen im Tirol Atlas Kerngebiet liegt unterhalb derer der Männer. Im Land Tirol beträgt die Differenz allerdings nur knapp 5 %, während sie in Südtirol knapp 12 % erreicht.



Räumlich betrachtet ergeben sich kaum Unterschiede von allgemeiner Selbständigenquote und Frauenselbständigenquote. Die Gemeinden mit den höchsten Werten befinden sich im touristisch geprägten und/oder ländlichen Raum (z.B. Hochpustertal, ladinische Täler, Nonsberg, Umgebung von Meran, Umgebung von Landeck, Teile des Lechtales, hinteres Zillertal, Provinzen Udine, Belluno und Sondrio) ohne große Industriebetriebe. Gerade in der Parahotellerie in diesen Gebieten, sprich beim Betrieb von Pensionen, spielen weibliche Selbständige eine große Rolle.

Zu den Selbständigen werden allerdings auch sogenannte Mithelfende Familienangehörige gezählt, die v.a. in der Landwirtschaft eine Rolle spielen. Der eigentliche landwirtschaftliche Betriebsinhaber, der die wesentlichen unternehmerischen Entscheidungen fällt, ist häufig der Ehemann, die am Hof mithelfende Ehefrau wird aber auch als Selbständige gezählt.

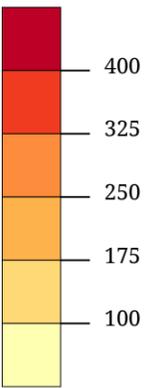
Betrachtet man die Stellung der Erwerbstätigen im Beruf detaillierter, was auf Grund der Datenlage leider nur für die österreichischen Bundesländer möglich ist, so zeigt sich, dass viele Frauen als Angestellte und Beamtinnen arbeiten und relativ wenige als Arbeiterinnen. Der Arbeiteranteil ist bei den Männern wesentlich höher. Auf den ersten Blick ist dies positiv, da gemeinhin davon ausgegangen wird, dass Angestellte und Beamte über ein höheres Einkommen verfügen als Arbeiter. In Wahrheit verdienen Frauen in Österreich im Schnitt aber 31 % weniger als die Männer. So verdient z.B. eine Angestellte im Hotel- und Gaststättengewerbe rund 1.000 € im Monat, während ein Metallfacharbeiter rund 1.800 € im Monat an Einkommen zur Verfügung hat. Ein wesentlicher Grund für diese Einkommensschere ist die stark eingeschränkte Berufswahl der meisten jungen Frauen. Die Pflichtschulabgängerinnen ergreifen auch heute noch zu fast 60 % nur 3 von insgesamt 269 möglichen Lehrberufen, die zumeist relativ schlecht bezahlt sind. Es sind dies der Beruf der Einzelhandelskauffrau (27 %), der Bürokauffrau (20 %) und der Friseurin (12 %). Die Beschaffenheit und Tradition des Arbeitsmarktes und gesellschaftliche Vorstellungen über weibliche Lebensentwürfe spielen bei diesem "Scheuklappeneffekt" eine Rolle.

verwandte Themen:

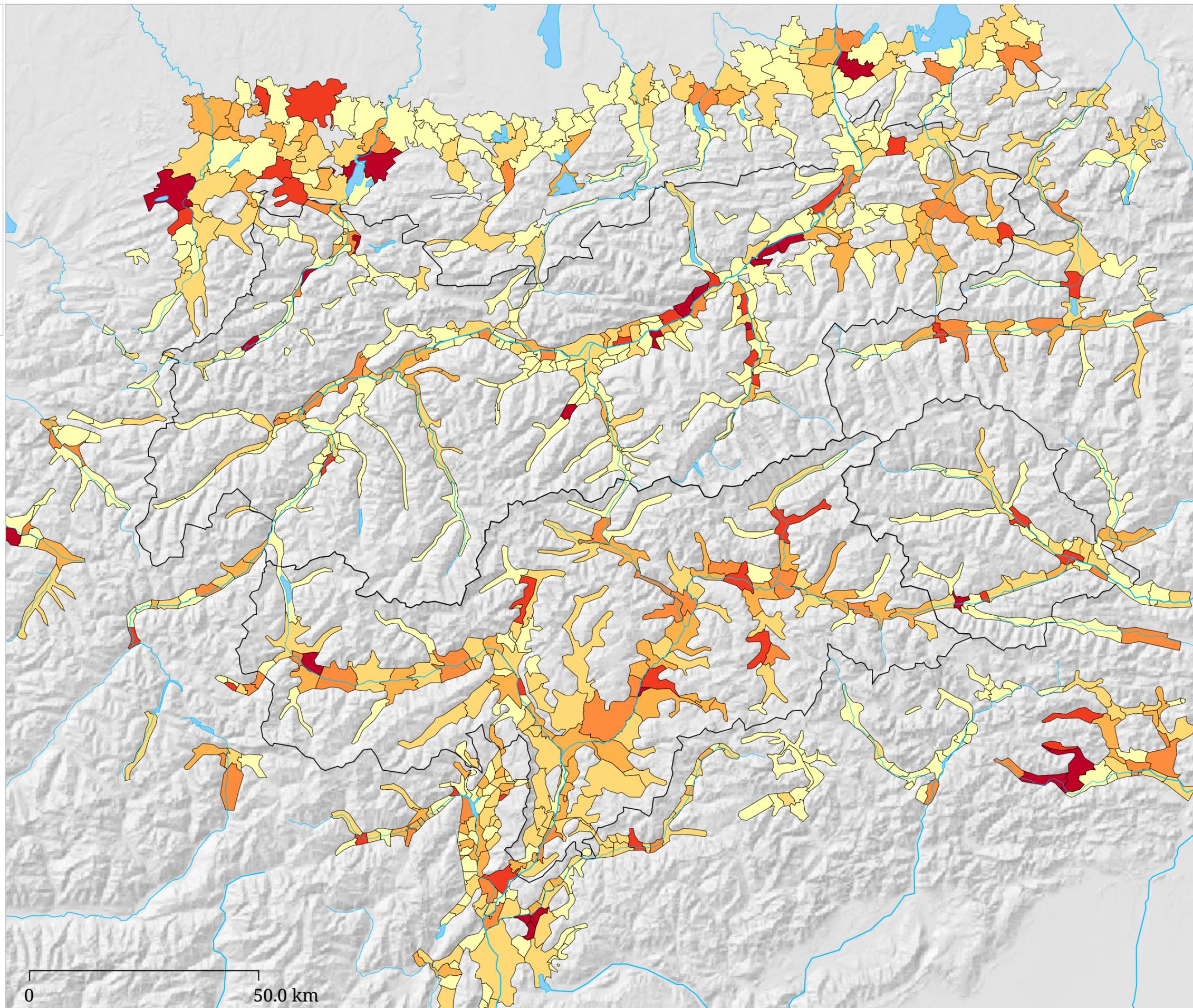
- [Selbständigenquote](#)

Industriebesatz pro 1.000  
Einwohner (15-64 Jahre)

Anzahl  
Arbeitsplätze



Stand: Arbeitsstättenzählung 2001



Die Karte zeigt den Industriebesatz im Jahr 2001 = Arbeitsplätze in der Industrie und im verarbeitenden Gewerbe pro 1.000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre)

## Industriebesatz



Firma Egger, Holzindustrie, St. Johann in Tirol (© Egger Gruppe)

Der Industriebesatz gibt die Anzahl der Arbeitsplätze in der Industrie pro 1000 Einwohner im erwerbsfähigen Alter (15-64 Jahre) an. Die Arbeitsplätze beziehen sich auf das verarbeitende Gewerbe der Abschnitte Bergbau, Sachgütererzeugung, Energie- und Wasserversorgung und Bauwesen im Schema der Arbeitsstättenzählung 2001. Es fallen zwei grundsätzlich verschiedene räumliche Verteilungsmuster in Nord- und Südtirol auf. Die Arbeitsplätze in der Südtiroler Industrie sind relativ flächenhaft verteilt, während sie in Nordtirol punkthaft konzentriert hervortreten. In Südtirol weisen sogar einige Gemeinden in schwieriger zu erreichenden Seitentälern einen relativ hohen Industriebesatz auf (Bsp.: St. Martin in Passeier oder St. Martin i.T.). Hintergrund dieser Verteilung ist u.a. die unterschiedliche Betriebsgrößenstruktur. In Nordtirol gibt es wesentlich mehr Großbetriebe mit sehr vielen Arbeitsplätzen und einer erheblichen Reichweite des Pendlereinzugsgebietes. Die drei größten Industriebetriebe Tirols, Swarovski in Wattens, Sandoz Chemie in Kundl und die Planseewerke in Breitenwang, verursachen in ihren Gemeinden extrem hohe Besatzwerte (Maximum Breitenwang mit einem Wert von 1967), die in Südtirol bei weitem nicht erreicht werden (Maximum Schluderns mit einem Wert von 401).

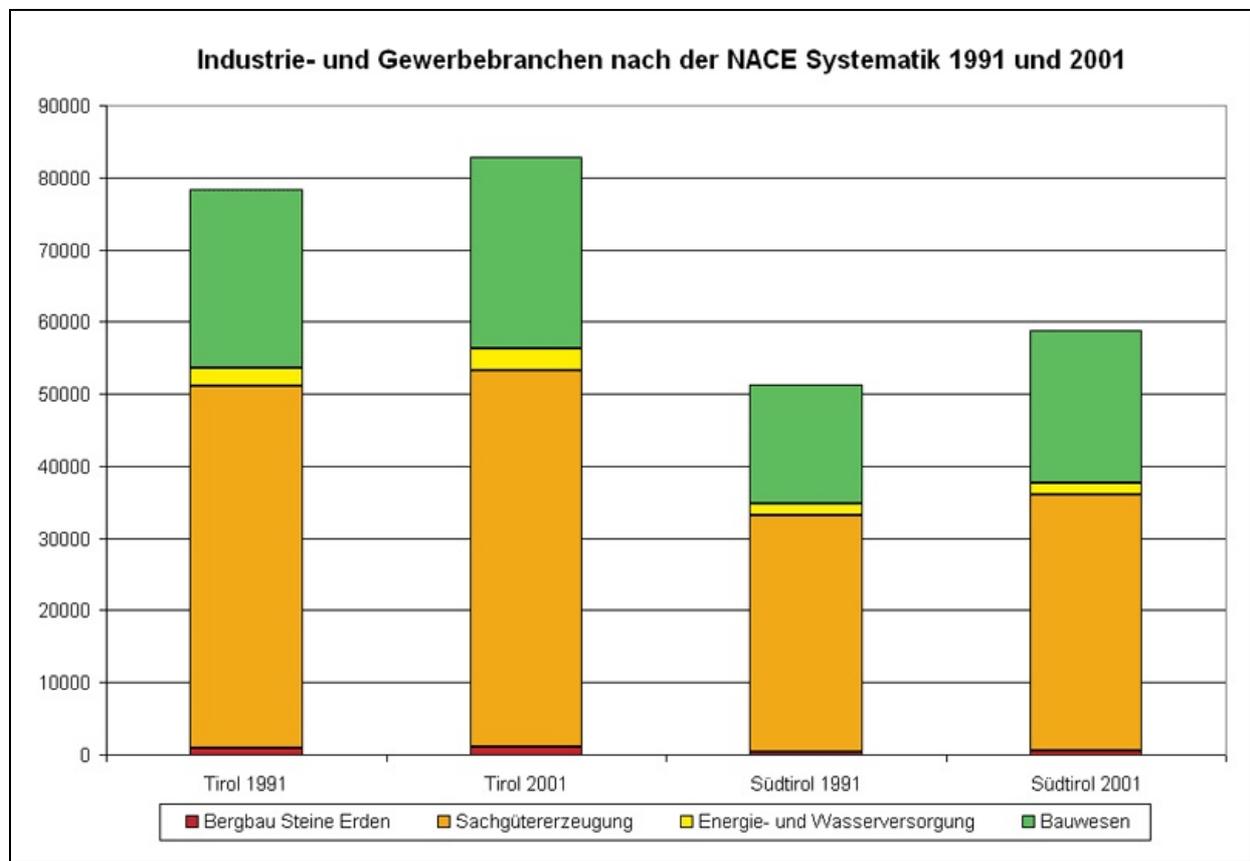
Der räumliche Schwerpunkt der Industriearbeitsplätze in Nordtirol befindet sich im Unterinntal im Großraum Schwaz. Kleinere Konzentrationen finden sich im Bereich Kufstein, rund um St. Johann i. T., Landeck und im Zillertal. In Osttirol hat der Industriebesatz in den letzten zehn Jahren stark abgenommen. Im Bundesland Salzburg zeichnet sich der Pinzgau durch erhöhte Besatzwerte aus.

In Südtirol kann man aus der gleichmäßigeren Verteilung heraus nur ansatzweise Schwerpunkte im Pustertal und im Eisacktal zwischen Brixen und Bozen herauslesen. Allerdings zeichnen auch hier die Gemeinden mit erhöhten Besatzwerten grob den Verlauf der Haupttäler nach. Dieser Umstand wird bedingt durch den hohen Flächenbedarf industrieller Produktionsstandorte. Größere Industriebetriebe können sich im Tirol Atlas Gebiet nur auf den Talböden der Haupttäler ansiedeln, da anderweitig nicht genügend große, ebene Flächen zur Verfügung stehen.

Betrachtet man die vier Branche der Industriebeschäftigung nach der europäischen NACE Systematik, so fällt auf, dass der Bereich Bergbau, Steine, Erden und die Energie- und Wasserversorgung in den allermeisten Gemeinden nur marginal ausgeprägt sind. Dies überrascht etwas, wenn man die Bedeutung der Elektrizitätswirtschaft in Tirol bedenkt. Allerdings ist diese Branche durch hohen Kapitaleinsatz und daraus folgend durch eine sehr hohe Arbeitsproduktivität gekennzeichnet, so dass hier verhältnismäßig wenige Arbeitsplätze anfallen. Die Bauwirtschaft ist vor allem in den Gemeinden an den Eingängen der Seitentäler überrepräsentiert, die weder als ausgesprochene Industrie- und Gewerbestandorte noch als touristisch dominiert bezeichnet werden können.



Industrieprodukt aus Tirol: Gasmotor (© GE-Jenbacher)



Quellen: Österreich: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählungen 1991 und 2001; Italien: ISTAT, 7. und 8. Arbeitsstättenzählungen 1991 und 2001.

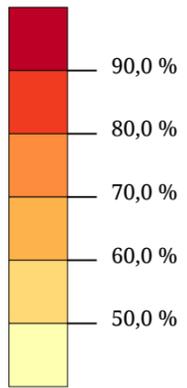
verwandte Themen:

- [Europäische NACE-Systematik der Wirtschaftstätigkeiten](#)
- [Zweigwerkindustrialisierung](#)

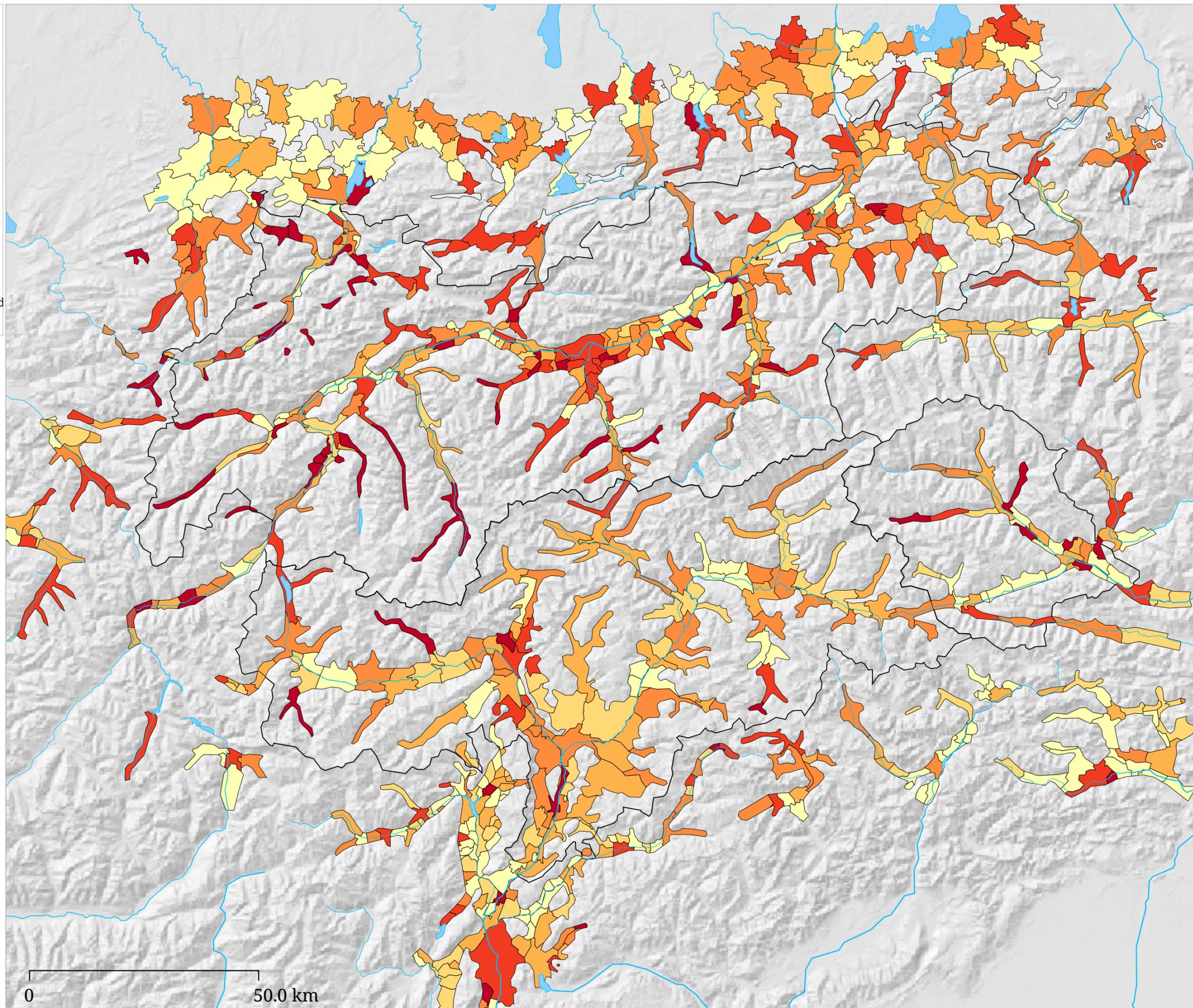
# Kartenset »Arbeitsmarkt«

## Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor

Anteil der Arbeitsplätze im  
Dienstleistungssektor



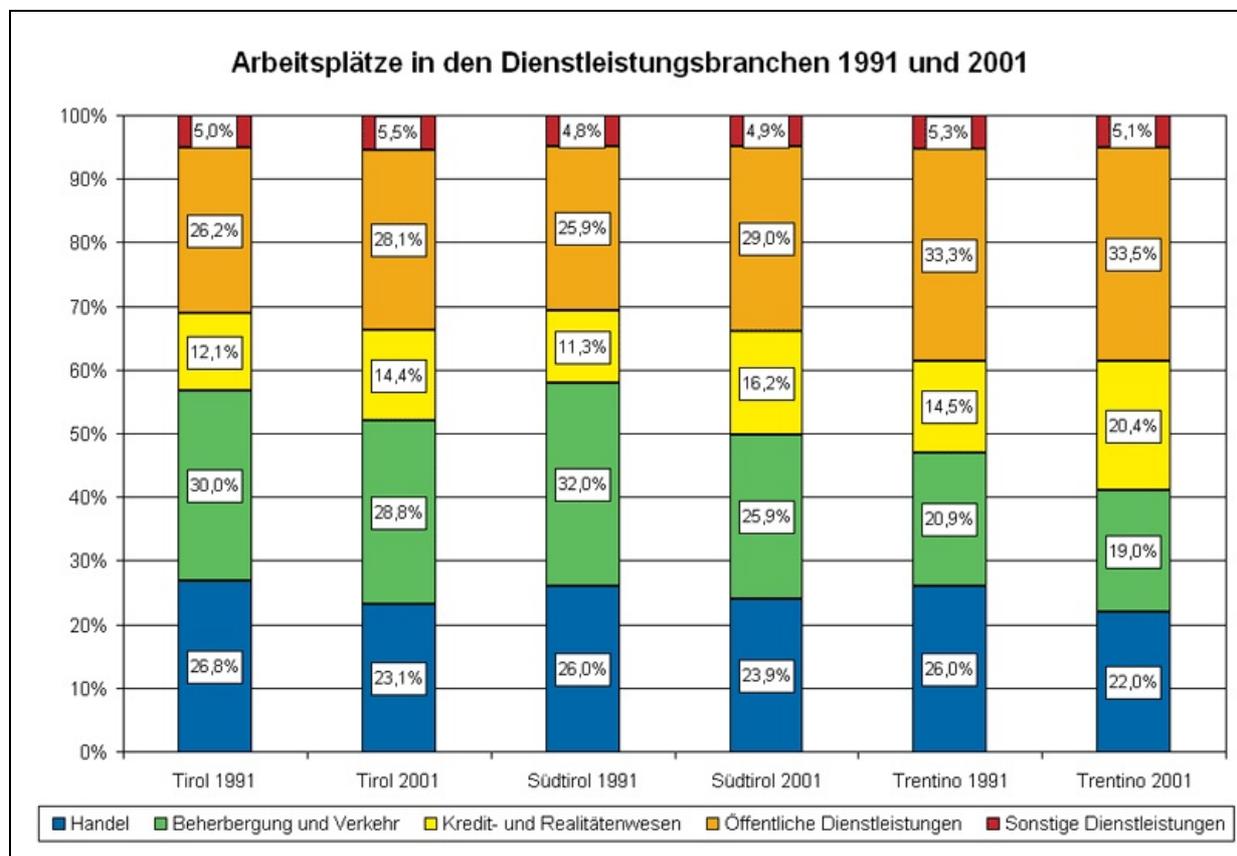
Stand: Arbeitsstättenzählung 2001. Ohne Land- und Forstwirtschaft.



Die Karte zeigt den Anteil der Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor an allen Arbeitsplätzen (ohne Land- und Forstwirtschaft) im Jahr 2001

## Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor

Gesamttirol ist ein Land der Dienstleistungen. Gerade in Nordtirol erreicht der Anteil der Arbeitsplätze in diesem Wirtschaftssektor in vielen Gemeinden Werte von über 70 %. Die höchsten Werte werden zumeist in den vom Tourismus dominierten Gemeinden erreicht. Vergleichsweise niedrige Werte kennzeichnen die Gemeinden mit großen Industriebetrieben, die vorwiegend im Unterinntal zu finden sind (Beispiele: Wattens, Jenbach, Kundl, Langkampfen). In Ost- und Südtirol, das sich durch einen relativ gleichmäßigen Dienstleistungsanteil auszeichnet, ist der Prozess der Tertiärisierung der Wirtschaft noch nicht so weit fortgeschritten. Hier spielt die gewerbliche Sachgütererzeugung noch eine bedeutendere Rolle.



Quellen: Österreich: Statistik Austria, Arbeitsstättenzählungen 1991 und 2001; Italien: ISTAT, 7. und 8. Arbeitsstättenzählungen 1991 und 2001.

Die Branche Handel (Groß- und Einzelhandel, Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern) hat in den allermeisten Gemeinden im Tirol Atlas Gebiet an relativer Bedeutung verloren. Hier machen sich die zunehmenden Rationalisierungstendenzen im Einzelhandel und der Trend zu immer größeren und effizienteren Einkaufszentren bemerkbar.

In der Tourismusbranche (Beherbergungs- und Gaststättenwesen + Verkehr und Nachrichtenübermittlung) ergeben sich sehr interessante räumliche Differenzen. In einigen Regionen wächst die Branche noch dynamisch, wie in den meisten Tourismusgemeinden des Nordtiroler Oberlandes. Gemeinden wie Sölden, Ischgl, St. Leonhard im Pitztal oder St. Anton am Arlberg investieren massiv, um ihre Spitzenstellung auf dem Markt zu halten. In sommertouristischen Destinationen wie Meran und seinen Umlandgemeinden hat der Tourismus dagegen relativ an Bedeutung verloren.

Sehr dynamisches Wachstum findet man in der Branche Kredit- und Versicherungswesen, Realitätenwesen und Unternehmensdienstleistungen. Entscheidend ist, dass hier die stark wachsende Unterabschnitte Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung, unternehmensbezogene Dienstleistungen wie Unternehmensberatung, Wirtschaftsprüfung oder Reinigungsgewerbe eingeschlossen sind. Der Aufschwung zieht sich in dieser Branche durch fast alle Gemeinden in Österreich, Südtirol und im Trentino. Das auch die Immobilienwirtschaft ein nach wie vor einträgliches und wachsendes Geschäft in Gesamttirol ist, wird verständlich, wenn man die natürliche Knappheit des Bodens bei steigenden Bevölkerungszahlen in Rechnung stellt.

Die Öffentlichen Dienstleistungen Verwaltung, Unterrichtswesen und das Gesundheits- und Sozialwesen haben in den zehn Jahren von 1991 bis 2001 ebenfalls kräftig expandiert. Die zunehmende Nachfrage nach Gesundheits- und Pflegedienstleistungen aufgrund der Alterungstendenzen der Gesellschaft und das zunehmende Gewicht von Bildung und Ausbildung in der Wissensgesellschaft sind die ausschlaggebenden Ursachen für die Aufwärtsentwicklung dieser Dienstleistungsbereiche.

verwandte Themen:

- [Europäische NACE-Systematik der Wirtschaftstätigkeiten](#)

